



DORFSPIEGEL

T R I E S E N B E R G

ERWEITERUNG SPORTANLAGE LEITAWIS

—

AHNENFORSCHUNG UND
FAMILIENCHRONIK

—

MGV UND KIRCHENCHOR TRIESENBERG

—

JOHANNA SELE-FORSTER



GESCHÄTZTE EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER

Die bunt gefärbte Natur und die weissen Bergspitzen zeigen an, dass langsam die kältere Jahreszeit heranbricht und sich wieder ein Jahr zu Ende neigt. Dies ist der letzte Dorfspiegel in diesem Jahr, mit welchem wir die Leserinnen und Leser wiederum über Geschehnisse in den vergangenen Wochen, über Aktuelles und über geplante Vorhaben informieren möchten. Aber auch geschichtlich Interessantes und ein Personen- sowie ein Vereinsportrait sollen wieder diesen Dorfspiegel bereichern.

So bunt wie das Kleid, in dem sich die Natur im Herbst präsentiert, war auch die Palette an kulturellen und sportlichen, an traditionellen und modernen Anlässen seit dem vergangenen Sommer. Gerade solche Anlässe und Treffen der Bevölkerung und der tägliche Kontakt untereinander, ob mit guten Nachbarn, Bekannten, Freunden oder Vereinskollegen, machen das eigentliche Dorfleben aus. Sie sind wichtige Nahrung für das seelische Wohlbefinden und tragen somit wesentlich zur Lebensqualität in einem Dorf bei. Der Bau und der Unterhalt von Anlagen wie Strassen, Wasserversorgung, Kanalisation, Schulhäusern, Vereinslokalen, Sportstätten und vielen anderen Einrichtungen sind zwar absolut notwendige Infrastrukturen für das Funktionieren einer Gemeinde, das Dorfleben wird letztlich aber von den Menschen gestaltet, die in einem Dorf wohnen.

Somit möchte ich wieder einmal im Namen der Gemeinde allen Danke sagen, die zu einem aktiven Dorfleben beitragen, insbesondere jenen, die in Vereinen und Organisationen mitwirken, jenen die den «Vereinskarren» ziehen und schliesslich all jenen, die an den verschiedenen Anlässen teilnehmen. Ein Dank gebührt an dieser Stelle auch der vom Gemeinderat vor gut drei Jahren eingesetzten, engagierten Arbeitsgruppe «Bärg on Tour», welche auf vielfältige Weise die Durchführung von Veranstaltungen im Dorf unterstützt und neue Anlässe wie etwa der «Lichterglanz» oder das «Zwiebelturm Open Air» geboren hat.

Und nun wünsche ich euch eine schöne Advents- und Weihnachtszeit, natürlich aber auch viel Freude und Neugier beim Lesen des neuen Dorfspiegels.



Hubert Sele
Gemeindevorsteher



NOVEMBER_06



4



8



30



36

Im Blickpunkt: Erweiterung Sportanlage Leitawis	4
Das Interview: Engelbert Schädler Ahnenforschung und Familienchronik ...	8
Rathaus-Nachrichten	10
Gemeinderat persönlich: Walter Beck	16
Gemeinderat persönlich: Hanspeter Gassner	18
Aus dem Dorfgeschehen	20
Das Vereinsporträt: MGV und Kirchenchor Triesenberg	30
Ünschi Gschicht: Vom Werden des Walser Heimatmuseums	32
Das Porträt: Johanna Sele-Forster	36
Aus dem Leben	39

ERWEITERUNG SPORTANLAGE LEITAWIS

EIN ALTER WUNSCH GEHT IN ERFÜLLUNG

Mit der Einweihung des neuen Fussballtrainingsplatzes und des Festplatzes am 2. September 2006 ging ein mehr als 20 Jahre alter Wunsch des Fussballclubs und der Dorfvereine in Erfüllung. Für eine heute scheinbare Selbstverständlichkeit waren aber zahlreiche Hürden bis zum heutigen Stand der Sportanlagen zu nehmen.



Sie konnten den Abschluss von langjährigen Verhandlungen feiern: Xavier Hoch, Vorsteher Gemeinde Triesen und Hubert Sele, Vorsteher Gemeinde Triesenberg.

Die Sportanlagen Leitawis sind für die heutige Generation eine Selbstverständlichkeit. Die Fussballpioniere in Triesenberg würden sich jedoch verwundert die Augen reiben und sich im siebten Himmel fühlen, wenn sie die Anlage heute sehen würden. Wir drehen das Rad der Zeit um einige Jahrzehnte zurück: 1932 errichteten einige sportbegeisterte junge Männer in Fronarbeit auf dem Platz der heutigen Primarschule ein Fussballfeld mit einem Ausmass von ca. 20 auf 40 Meter. Das Geld für den ersten richtigen Fussball und eine Fussballpumpe, es waren 20 Franken, erbettelten sie beim damaligen Pfarrer Jenal. Doch das Glück währte nicht lange. Im Zuge der Notstandsarbeiten in den Dreissigerjahren wurde auf dem Platz wieder eine Heuwiese geschaffen und der Stierastall errichtet.

1966: ERSTE VERHANDLUNGEN MIT TRIESEN Erst Mitte der 50er Jahre wurde dann das Thema Sportplatz wieder aktuell. Doch es konnte kein geeignetes Gelände gefunden werden. Es war bald klar, dass die Gemeinde Triesenberg keinen eigenen Platz hatte, welcher sich für einen Sportplatz eignen würde. Aus diesem Grund nahm die Gemeinde Triesenberg 1963 erstmals mit der Gemeinde Triesen Kontakt auf, um über

einen möglichen Gebietstausch zu reden. Drei Jahre später, 1966, wurde dann von beiden Gemeinden eine Verhandlungskommission bestimmt. Nach vier Jahren und zahlreichen Verhandlungen stimmten am 23. September 1971 die erweiterten Gemeinderäte von Triesenberg und Triesen dem Tauschvertrag zu. Die Gemeinde Triesen stellte 4'930 Klafter Boden für die Erstellung der Sportanlagen der Gemeinde Triesenberg zu Verfügung. Die Gemeinde Triesenberg entschädigte Triesen dafür mit 6'018 Klafter Realersatz. Parallel dazu bzw. teilweise bereits im Vorfeld wurde das Vorprojekt in Auftrag gegeben und die Bürgerversammlung erteilte am 17./19. September 1971 in einer Abstimmung mit 234 Ja- gegen 85 Nein-Stimmen dem Bau der Sportanlagen (heutiger Hauptplatz und Garderobengebäude mit Hartplatz) ihre Zustimmung. Am 23. September 1973 wurde der Sportplatz feierlich eingeweiht. Die Kosten für das Projekt betrugen 2,6 Millionen Franken. Kein Pappenstiel in der damaligen Zeit. So führte Vorsteher Alfons Schädler in seinem Vorwort zur Eröffnung aus: «In Anbetracht der währungspolitischen Massnahmen kann momentan an einen weiteren etappenweisen Ausbau der Freizeitanlagen vorerst nicht gedacht werden.»



DISKUSSIONEN UM NAMENSGEBUNG Bis zu diesem Zeitpunkt wurde offiziell von den «Freizeitanlagen Triesenberg» gesprochen. Offenbar war die Namensgebung keine einfache Sache. Der Gemeinderat befasste sich auf jeden Fall in mehreren Sitzungen mit diesem Thema. Erst am 28. Mai 1975 wurde man dann einig. Zur Abstimmung im Gemeinderat standen schlussendlich folgende drei Namen zur Auswahl: 1. Sportanlage Waldpark, 2. Sportanlage Triesenberg, 3. Sportanlagen Leitenwies. Mit sechs gegen vier Stimmen wurde dann der Name «Sportanlagen Leitenwies Triesenberg» beschlossen. Nun hatte das neue Bauwerk also auch einen Namen.

NEUE BEDÜRFNISSE ANFANGS DER ACHTZIGER-JAHRE Der Sportplatz erfüllte einige Jahre die Bedürfnisse und sorgte auch in Triesenberg für einen Fussballboom. Doch schon anfangs der Achtzigerjahre gab es Bestrebungen, einen zusätzlichen Fussballtrainingsplatz zu erstellen, denn für die Austragung der Fussballspiele und Trainings stand den beiden Aktivmannschaften und den rund 100 Junioren nur ein einziges

Rasenspielfeld zur Verfügung. So war es nicht verwunderlich, dass das Hauptspielfeld stark überbelastet war. Zudem fehlte den Dorfvereinen ein Festplatz in Dorfnähe, wo sie ein Zelt für ihre Verbands- und Jubiläumsfeste aufstellen konnten. So mussten die Vereine ihre Feste entweder in der Parkhalle der Sportanlagen, auf der damaligen Aushubdeponie Leitawis oder im Malbun abhalten.

1983: ERNEUTE VERHANDLUNGEN MIT DER GEMEINDE TRIESEN Da im Dorf oder zumindest Dorfnähe keine genügend grosse Ebene zur Verfügung stand und die Gemeinde über keinen geeigneten Boden verfügte, schien die Realisierung eines Trainings- und Festplatzes lange Zeit kaum realisierbar. Man war sich im klaren, dass die Erstellung eines Trainingsplatzes in nächster Nähe der Sportanlagen, wo bereits Garderoben, Materialräume und Parkhallenplätze zur Verfügung stehen, vorteilhaft wäre. Die angrenzenden Grundstücke waren aber im Besitz der Gemeinde Triesen. So beschloss der Triesenberger Gemeinderat im Jahr 1983 erneut, mit der Nachbargemeinde Triesen Verhand-

Gelungene Erweiterung: Der neue Festplatz und das neue Trainingsfeld mit Kioskgebäude und Boccia-Bahn.

lungen über einen Bodentausch aufzunehmen. Die damaligen Verhandlungen wie auch jene in späteren Jahren blieben aber erfolglos, denn die Vorstellungen der beiden Gemeindevertretungen lagen zu weit auseinander.

2002: BODENABTAUSCH WIRD REALISIERT Nach der Schliessung der Aushubdeponie, welche die Gemeinde Triesenberg auf dem von der Gemeinde Triesen gepachteten Areal direkt unterhalb des Sportplatzes betrieben hatte, war die Zeit gekommen, um neue Verhandlungen mit der Gemeinde Triesen aufzunehmen, denn jene Fläche schien für die Anlage eines Trainings- und eines Festplatzes geradezu ideal. Die Gespräche der Delegationen beider Gemeinden führten nun zum Erfolg. Man einigte sich auf folgenden Tausch: Triesen gibt Triesenberg das Areal der Deponie Leitawis mit einer Fläche von 4'488,9 Klafter (Wert CHF 1'250'000,-) und erhält dafür einen Realersatz in Form von Wald- u. Landwirtschaftsboden im Verhältnis 1:2,84 (12'755,5 Klafter) im Wert von 453'248 Franken

sowie eine Barentschädigung in der Höhe von 796'952 Franken. Im März 2002 stimmten die Triesenberger und die Triesner Stimmbürger dem Bodentausch und der Änderung der Gemeindegrenze mit einem überzeugenden Ja von 70 Prozent zu. Damit war der Weg erneut frei, um nach jahrelangen Bemühungen die für die Vereine so wichtigen Vorhaben zu realisieren.

2006: ERWEITERUNG WIRD EINGEWEIHT Am 2. September 2006 konnte der Fussballtrainingsplatz und der Festplatz für die Dorfvereine eingeweiht und offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden. Das Trainingsspielfeld dient nicht nur dem Training der Fussballmannschaften und damit der Entlastung des Hauptspielfeldes, sondern ist aufgrund seines Ausmasses von 56x76 m und mit dem gebauten Kioskgebäude auch für Juniorenspiele eine attraktive Anlage. Der mit einem Teerbelag befestigte Festplatz hat eine Fläche von 65x27 m und bietet damit genügend Platz für ein grosses

Ein Flugbild aus vergangenen Tagen. Dort wo vorher die Deponie war, kann heute Fussball gespielt und Feste gefeiert werden.





Festzelt, wie es beispielsweise bei Verbandsfesten der Harmoniemusik, der Feuerwehr oder der Gesangsvereine benötigt wird. Die Lage des Festplatzes ist ideal, da er sich in der Nähe des Dorfes befindet und mit der Parkhalle etliche Parkplätze zur Verfügung stehen. Den südlichsten Teil des eingetauschten Areals hat die Gemeinde Triesenberg einem Bauunternehmen verpachtet, welches dort eine moderne Aufbereitungsanlage für Aushubmaterial erstellt hat. Da Triesenberg über keine eigene Aushubdeponie verfügt, ist diese Materialaufbereitung aus ökologischer und wirtschaftlicher Sicht sehr sinnvoll, können dort doch jährlich etwa 5'000 m³ Aushubmaterial aufbereitet und der Wiederverwertung zugeführt werden.

Dank des erneuten Bodentausches zwischen den Gemeinden Triesenberg und Triesen ist nun eine optimale und vielseitige Nutzung des Areals der früheren Aushubdeponie gelungen und ein alter Wunsch des Fussballclubs und der Dorfvereine ist in Erfüllung gegangen. ■



ENGELBERT SCHÄDLER ZUM THEMA «AHNFORSCHUNG UND FAMILIENCHRONIK»

Vor zwei Jahren, am 24. November 2004, wurde die Stiftung «Ahnenforschung und Familienchronik» gegründet. Die Stiftung hat die Aufgabe den Datenbestand im Rahmen der Vereinbarung zwischen der Stiftung und der Gemeinde zu verwalten, zu bearbeiten, zu verwerten und zu veröffentlichen. Wir haben mit dem Stiftungsratspräsidenten Engelbert Schädler eine erste Bilanz gezogen.

Engelbert Schädler, die Stiftung «Ahnenforschung und Familienchronik» ist mittlerweile zwei Jahre alt. Wie muss man sich die Arbeit der Stiftung in der Praxis vorstellen? Ist die Stiftung lediglich Verwalter des bestehenden Datenbestandes oder ist jedes Stiftungsratsmitglied ein aktiver Ahnenforscher?

Gemäss Stiftungsurkunde ist die Stiftung die Verwalterin der von Engelbert Bucher und Alexander Sele gesammelten Daten. Das heisst nun aber beileibe

dazu: Fotos, Anekdoten usw. Die Stiftung muss dafür besorgt sein, dass diese Daten gesammelt und den interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden.

Ob die Stiftungsräte alle Ahnenforscher sind? Zwingend ist das natürlich nicht. Ich bin mir aber sicher, dass in der Zwischenzeit auch diejenigen Ratsmitglieder, die sich früher kaum mit der Ahnenforschung befasst haben, zumindest kleine Ahnenforscher geworden sind.

Im Gegensatz zur Erstauflage von Engelbert Bucher ist heute der Datenschutz ein grosses Thema. Wäre es heute überhaupt noch möglich, eine Familienchronik, wie sie Triesenberg hat noch aufzubauen?

Ich durfte vor mehr als zwanzig Jahren zusammen mit meinen Namensvettern Prälat Engelbert Bucher und Engelbert Schädler, Gufer 30, sowie mit Hubert Gasser, Vaduz, bei der Herausgabe der neun Bände unserer Familienchronik mitwirken. Damals hat kein Mensch von Datenschutz

praktisch vorurteilslos auf die Veröffentlichung der Chronik freuten. Natürlich gab es da und dort auch Kritik. Den Einen war zuviel, den Anderen zuwenig geschrieben. Aber Datenschutz? Kein Thema!

Würde die Familienchronik von Prälat Bucher heute veröffentlicht, wäre dies zweifelsohne ein weitaus schwierigeres Unterfangen. Die Menschen sind in Bezug auf ihre Daten sensibler geworden. Wir müssen heute froh sein, dass wir eine bestehende Familienchronik haben, denn diese Daten sind publik und unterstehen als solche nicht den heutigen Datenschutzrichtlinien.

Wie wurde die Problematik Datenschutz bei der Stiftung «Ahnenforschung und Familienchronik» gelöst?

Der Datenschutz war natürlich im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der aktualisierten Familienchronik schon frühzeitig ein Thema. Es fanden diesbezüglich verschiedene Gespräche mit dem Datenschutzbeauftragten der Regierung statt. Die Problematik stand unter anderem in Zusammenhang mit der Art der Veröffentlichung der Daten. Eine freie Veröffentlichung im Internet beispielsweise wäre undenkbar. Auf diese Weise hätte ja praktisch die ganze Welt Zugriff auf unsere Daten. Daraus entstand dann die Idee des begrenzten, passwortgeschützten Zugriffs, abhängig von einer Vereinsmitgliedschaft.

Gibt es viele Personen bzw. Familien, welche ihre Daten nicht in der Chronik veröffentlichen möchten?

Mir ist kein Fall bekannt, wo jemand sich grundsätzlich gegen die Veröffentlichung

**«EIN BUCH IST NUR EINE MOMENT-
AUFNAHME. HEUTE VERÖFFENTLICHT,
MORGEN SCHON VERALTET!»**

nicht, dass man diese Daten in einem Safe einschliesst und behütet. Ahnenforschung bedeutet ein stetiges Suchen und Sammeln von Daten unserer Bevölkerung. Nackte Daten – Geburts-, Heirats- und Todesdatum – bilden lediglich das Gerüst für eine Familienchronik. So ein Werk muss leben! Da gehören für die Öffentlichkeit interessante und wichtige Zusatzinformationen

gesprochen. Die dazumal veröffentlichten Daten waren von Dr. David Beck und Prälat Engelbert Bucher in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit zusammengetragen worden. Natürlich gab es bei unseren Sitzungen hie und da Diskussionen, ob man dieses oder jenes veröffentlichen solle oder nicht. Aber es gab keine Richtlinien, das Ganze war eine Sache des Fingerspitzengefühls. Ich weiss noch gut, wie sich die Leute damals



seiner Daten gewehrt hat. Allerdings mussten wir bei der ersten Freischaltung im Internet feststellen, dass einige sensible Daten dabei waren, die nicht unbedingt an die Öffentlichkeit gehörten. Gerade in dieser Hinsicht ist die Publikation im Internet von Vorteil. Es kann sofort reagiert werden. Die betreffenden Daten waren innerhalb von ein, zwei Tagen korrigiert. Man stelle sich vor, man hätte ein Buch herausgegeben. Die fraglichen Daten wären unwiderprüflich veröffentlicht gewesen.

Vor einem Jahr wurde der Verein «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg» gegründet. Warum wurde dies gemacht? Für was ist nun die Stiftung zuständig und für was der Verein?

Man war sich im Stiftungsrat bald einmal einig, dass das Sammeln von Daten nicht Aufgabe eines siebenköpfigen Gremiums sein konnte. Die Bevölkerung sollte aktiviert werden. Dabei gelangte man zur Auffassung, dass zur Unterstützung der Stiftung die Gründung eines Vereins sinnvoll wäre. Dieser Verein sollte, vereinfacht ausgedrückt, die Daten der Familienchronik ei-

nerseits unter das Volk bringen und andererseits gesammelte Daten zur Erfassung wieder an die Stiftung liefern. Die Stiftung ist als Besitzerin des Werks beispielsweise verantwortlich für die Form der Publikation. Wir haben heute einen sehr aktiven Verein, welcher in der Zwischenzeit an die 150 Mitglieder zählt. Der Verein möchte die Bevölkerung dazu animieren, Daten zu liefern, also Fotos und Anekdoten etc. Die Zusammenarbeit zwischen Verein und Stiftung klappt sehr gut.

Die Erstausgabe der Familienchronik Triesenberg von Engelbert Bucher war in Buchform erhältlich. Wie komme ich heute an die Informationen über meine Ahnen?

Wie bereits gesagt, ist die Familienchronik im Internet veröffentlicht. Voraussetzung, um an diese Daten zu kommen, ist eine Vereinsmitgliedschaft.

Ist neben dem Internet für die Zukunft eine andere Form der Veröffentlichung geplant?

Nach reiflicher Überlegung war man sich im Stiftungsrat einig, dass von einer Veröffentlichung in Buchform vorerst vor allem

aus Kostengründen abgesehen und der Verbreitung im Internet der Vorzug gegeben wird. Das heisst aber nicht, dass die Idee eines Buches gänzlich gestorben ist. Man muss sich aber im Klaren sein, dass eine solche Publikation sehr teuer ist. Und man sollte auch nicht vergessen, dass so ein Buch eine «Momentaufnahme» ist. Heute veröffentlichte Daten sind morgen schon veraltet! Ich habe schon ausgeführt, wie einfach dagegen eine Korrektur im Internet ist. Sicher überprüft werden muss aber die Möglichkeit des Ausdrucks von Ahnentafeln etc. oder beispielsweise von Büchlein für eine einzelne Verwandtschaft. In dieser Richtung werden derzeit im Verein verschiedene Möglichkeiten diskutiert.

Hast du als Stiftungsratspräsident einen Wunsch an die Bevölkerung von Triesenberg bezüglich Ahnenforschung und Familienchronik?

Mein Wunsch ist es, dass möglichst viele Menschen sich aktiv an der Ahnenforschung beteiligen, dem Verein „Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg“ beitreten und mit Fotos, Anekdoten etc. unsere Familienchronik noch attraktiver machen. ■

Werden Sie Mitglied!

Wenn auch sie im Internet unter www.triesenberg.li (Rubrik Ahnenforschung und Familienchronik) auf die Daten der Familienchronik Triesenberg zugreifen wollen, dann werden sie Mitglied des Vereins «Freundeskreis Ahnenforschung und Familienchronik». Die Einzelmitgliedschaft kostet 40 Franken und die Familienmitgliedschaft 50 Franken pro Jahr. Ein entsprechendes Beitrittsformular kann man im Internet downloaden oder bei der Gemeindekanzlei beziehen.

Gelungene Renovation der Alphütte Garsälli

Das Garsällihütti ist in diesem Jahr gründlich saniert worden und wird nun auf Jahrzehnte hinaus wieder den Zweck einer Alphütte erfüllen können. Dank der Renovation wird auch ein rund hundertjähriges Kulturgut als Zeuge einstiger Alpbewirtschaftung der Nachwelt erhalten bleiben.



Die Renovation war notwendig geworden, weil der Boden und die Aussenwände Fäulnisstellen aufwiesen, und das Dach, der Ofen und der Herd in schlechtem Zustand

waren. Im Zug der Renovation wurden WC und Dusche eingebaut, und das Dach wurde um etwa 60 cm angehoben, damit der Schlafraum unter dem Dach etwas höher

wird. Die übrigen Räume wurden nicht verändert. Dadurch konnten die alten Wände, Türen und anderen Holzteile erhalten, wodurch die Einschnitzungen der einstigen Alphirten und Hüterbuben weiterhin sichtbar sind. Der Kostenvoranschlag wird laut Auskunft der Bauleitung eingehalten werden, sodass der Gemeindeanteil nach Abzug der finanziellen Leistungen des Landes rund 93'000 Franken betragen wird. Geplant ist, dass die Bevölkerung im nächsten Jahr zu einer Alpbegehung ins Garsälli und zur Besichtigung der renovierten Alphütte eingeladen wird. ■



Neueindeckung des Berggasthauses Sücka

Das Dach des Berggasthauses Sücka hat keine Wärmedämmung, weshalb es schon zu Wasserschäden gekommen ist. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, ein neues Dach mit einer guten Wärmedämmung zu erstellen. Gleichzeitig sollen Sonnenkollektoren zur Warmwasseraufbereitung in der schneefreien Zeit eingebaut werden. Im weiteren sollen im Restaurant zur Verbesserung der Raumakustik einzelne, schallabsorbierende Deckenelemente montiert werden. Im Saal wird auf die alte, schadhafte Gipsdecke (Abplatzungen) eine schallhemmende neue Decke angebracht. ■

Weidenutzung vereinfacht: Wasserzuleitung zur Alpweide Düraboda erstellt

Auf dem Düraboda, einem im oberen Teil der Alpe Sücka liegendem Weidegebiet, gibt es kein Quellwasservorkommen. Für die Versorgung des in den Neunzigerjahren erstellten Viehtränkebrunnens bzw. der Wassertanks musste bislang das Wasser mit Fahrzeugen angeliefert werden, was zeitlich und finanziell recht aufwändig war. In diesem Jahr wurde nun im Rahmen eines BGS-Projektes eine ca. 840 m lange Wasserzuleitung ab der Hütte Alp Sücka erstellt, durch welche jetzt Wasser auf den Düraboda gepumpt werden kann. Die Baukosten für die Leitung und einen

zusätzlichen Tränkebrunnen belaufen sich auf rund 75'000 Franken. Der Kostenanteil der Gemeinde beträgt etwa 30'000 Franken. Dank dieser Investition wird die Weidenutzung auf dem Düraboda um einiges einfacher. ■

Wasser- und Stromanschluss für die Alp Bargälla

Trotz der vor rund 20 Jahren durchgeführten Neufassung der Quellen und der Sanierung der Wasserversorgungsanlagen auf Bargälla reicht das Quellwasser bei längerer Trockenheit nicht aus, um den Wasserbedarf zu decken. Dieser Mangel soll nun mit dem Bau einer Wasserzuleitung und einer Pumpenanlage behoben werden. Gleichzeitig sollen die Alphütte und der Stall auf der Rheintalseite, in denen es bis heute noch keinen elektrischen Strom gibt, an das Stromnetz angeschlossen werden.

Für die Wasserversorgung in den Gebieten Silum und Gaflei bauten die Gemeinden Triesenberg und Vaduz 1972 gemeinsam eine Transportleitung ab Parmezg/Gnalp. Durch die fast drei Kilometer lange Leitung wird seither über drei Pumpstationen Wasser von den ergiebigen Rieter-Quellen im Steg nach Silum und Gaflei hinaufgepumpt. An diese Transportleitung soll nun oberhalb Gaflei eine Anschlussleitung für die Alp Bargälla erstellt werden. Ein solcher Anschluss stand zwar schon in früheren Jahren zur Diskussion, wurde aber aus Kostengründen nicht realisiert. Man zog eine Sanierung der Quellen vor und erwartete, so den Wasserbedarf der Alp decken zu können.

Nach einigen Vorabklärungen beschloss nun der Gemeinderat am 5. September 2006, beim Land Antrag zu stellen, die Wasserzuleitung für die Alp Bargälla im

Rahmen der BGS-Verordnung zu bauen. Damit würde das Land – wie bei solchen alpwirtschaftlichen Projekten üblich – 60 Prozent der Baukosten übernehmen, und die Gemeinde hätte 40 Prozent zu tragen. Nach der vom Gemeinderat bevorzugten Variante würde das Wasser nicht nur bis zur Alphütte auf der Rheintalseite (I da Gärtä), sondern bis ins Gebiet Gletti gepumpt, damit auch das Jagdhaus und die oberen Tränkestellen auf der Saminatalseite versorgt werden könnten. Im gleichen Zug soll auch eine Stromzuleitung für die Versorgung der Alphütte und des Stalles «I da Gärtä» erstellt werden. Wenn das Land dem Antrag der Gemeinde Triesenberg folgt und die Planung noch in diesem Herbst erfolgt, sollte der Leitungsbau im nächsten Jahr ausgeführt werden können. Ein altes Wasserversorgungsproblem würde damit gelöst. ■

Der Wasserwidder



In Gegenden, in denen kein elektrischer Strom oder ein Benzinantrieb zur Verfügung steht, werden oftmals hydraulische Widder – sogenannte Wasserwidder – eingesetzt, um Wasser einer Quelle oder eines Baches aufwärts zu pumpen. Der Wasserwidder ist eine wassergetriebene, zyklisch arbeitende Pumpe, die den Druckstoss oder Staudruck-Effekt nutzt, um einen Teil des auf den Widder geleiteten Wassers in ein höher gelegenes Gebiet zu befördern. Die erste selbsttätigende Widderpumpe wurde schon 1796 von einem Franzosen erfunden und das erste amerikanische Patent wurde 1809 erteilt. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als die elektrische Stromversorgung sich ausbreitete, ging das Interesse an Wasserwiddern zurück. Und dennoch werden auch in der heutigen Zeit da und dort immer noch Wasserwidder in entlegenen Gebieten, wo eine Stromversorgung nicht oder nur sehr schwer möglich ist, als Wasserpumpen in Betrieb.

Ein solcher Widder ist schon seit vielen Jahren im Mos, einem Gebiet im unteren Teil der saminatalseitigen Bargälla, installiert und pumpt jeden Sommer pausenlos Wasser zum Reservoir bei der höher gelegenen Alphütte. Die Förderleistung ist allerdings nicht sehr hoch, denn es handelt sich um einen kleinen Widder und der Zufluss an Wasser ist begrenzt. Aber immerhin sind es 300 Liter am Tag, welche ohne Strom über eine 300 m lange Strecke rund 100 Höhenmeter hinauf transportiert werden. ■



Neuer Fahrweg im Gebiet Oberturna

Das im Winter als Pistenweg genutzte Trasse von der Turna hinauf zum Bergrestaurant dient in der Sommerzeit vornehmlich als Erschliessungstrasse für Materialtransporte zur Bergstation Sareis bzw. zum Bergrestaurant, zur Alpe Sareis und in die oberen Weidegebiete der Alp Turna.



ALTES TRASSEE WIRD BEGRÜNT Zugleich ist der Weg ein beliebter, vielbegangener Wanderweg. Im unteren Teil – das heisst

hinauf bis zur Kurve – ist der Fahrweg viel zu steil. Gewitter und das Befahren führen zu Erosionen. Aus diesem Grund ist die

Gemeinde mit dem Vorschlag an das Amt für Wald, Natur und Landschaft gelangt, dieses Teilstück des Pistenweges zu humusieren und zu begrünen und für die Fahrwegerschliessung eine andere, weniger steile Linienführung zu wählen.

Das Amt für Wald, Natur und Landschaft sieht ebenfalls die Problematik des steilen Strassenabschnittes und ist nun an der Erarbeitung eines Projektes mit einem anderen Verlauf des Fahrweges. Wie auf dem Bild ersichtlich ist, soll der neue Fahrweg ob der Alphütte Turna Richtung Süden verlaufen, im hinteren Teil der Oberturna eine Kehre nehmen und bei der sogenannten Pistenwegkurve wieder in die bestehende Strasse einmünden. Dank des relativ wenig steilen Geländes kann dort der neue Fahrweg ohne Mauern und ohne grosse Böschungen angelegt werden. Im Gegensatz zum heutigen Fahrweg, welcher humusiert und begrünt werden soll, wird der neue Fahrweg weit weniger steil sein und sich schonender in die Landschaft einfügen. Sobald das Projekt mit Kostangaben und einem Kostenverteilungsschlüssel vorliegt, wird sich der Gemeinderat damit befassen. Bei Zustimmung sollte das Projekt im nächsten Jahr realisiert werden können. ■

Bauordnung: Neu Vordach vorgeschrieben

Der Gemeinderat hat am 4. Juli 2006 beschlossen, einzelne Artikel der Bauordnung für das rheintalseitige Gemeindegebiet anzupassen. Die bedeutendste Änderung betrifft die Dachneigung und das Vordach. Heute ist – mit Ausnahme von An- und Nebenbauten sowie bei Gewerbe- und Landwirtschaftsbauten – ein Giebeldach mit einer Neigung von 25 bis 30 Grad vorgeschrieben. Bezüglich Vordach gibt es keine Regelung. Neu ist die Spanne der zu-

lässigen Dachneigung auf 20 bis 35 Grad erweitert worden. Gleichzeitig wird künftig ein allseitiges Vordach von mindestens 30 cm verlangt werden.

STEG: KOLLEKTOREN AUCH IN DER HÜTTENZONE ZULÄSSIG Zudem hat der Gemeinderat einer Revision von Art. 16 der Steger Bauordnung zugestimmt. Nach der heutigen Bauordnung sind Sonnenkollektoren für die Wärme- bzw. Warmwas-

sererzeugung im Steg nur in der Kernzone, nicht aber in der Hüttenzone zulässig. Diese Bestimmung wurde so abgeändert, dass in Zukunft unter bestimmten Bedingungen auch in der Hüttenzone Kollektoren bis zu einer Fläche von 6 m² pro Wohneinheit möglich sind. Dabei ist auf die Abstimmung hinsichtlich Farbe und Oberflächenstruktur an das Bedachungsmaterial, gleichen Neigungswinkel wie die Dachfläche und die Integration in die Dachfläche durch gestalterisch gute Anordnung zu achten. ■

Saisonkarten-Vergünstigung für Kinder

Der Gemeinderat hat beschlossen, die Saisonkarten der Bergbahnen Malbun AG für Kinder, Jugendliche, Lehrlinge und Studenten von Triesenberg auch für diesen Winter während des Vorverkaufs um 100 Franken zu vergünstigen. Für diese Beitragsleistung hat sich der Gemeinderat im Sinne einer Förderung des Skifahrens der Triesenberger Jugend und damit der Förderung des Breitensports entschieden. Zudem können dadurch Familien mit Kindern unterstützt werden. ■

Neuer Vorplatz bei der Schule Obergufer

Der Vorplatz beim Turnhalleneingang weist seit Jahren grosse Unebenheiten (Blasen) im Gussasphaltbelag auf. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, den Vorplatz mit einem neuen Teerbelag zu versehen. Die Sanierungskosten werden auf 113'000 Franken geschätzt. Die ursprünglich geplante Natur- oder Kunststeinoberfläche wäre mit 300'000 Franken wesentlich höher ausgefallen und wurde deshalb nicht in Betracht gezogen. ■

Personalwesen der Gemeinde

Wir gratulieren zum Dienstjubiläum und danken für die langjährige Mitarbeit.

20 Jahre:

Franz Josef Beck, Vorarbeiter Bauunterhaltungsgruppe (1. September)

15 Jahre:

Adolf Käsli, Mitarbeiter Forstgruppe (14. Oktober). ■

Neues Erscheinungsbild für die Gemeinde

Ab dem kommenden Frühling wird sich die Gemeinde Triesenberg mit einem neuen Erscheinungsbild präsentieren. Der Gemeinderat hat anfangs September den Vorschlag der Arbeitsgruppe einstimmig gutgeheissen.

Schon seit längerem wurde im Gemeinderat über ein einheitliches Erscheinungsbild der Gemeinde, neudeutsch Corporate Identity, diskutiert. Am 30. Mai 2006 hat der Gemeinderat deshalb eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. Diese Arbeitsgruppe unter der Leitung von Gemeinderat Walter Schädler prüfte verschiedene Varianten und kam zum Schluss das neue Erscheinungsbild auf den bereits bestehenden Elementen wie dem Dorfspiegel und den neuen Ortseingangstafeln aufzubauen.

ZWIEBELTURM ZENTRALES ELEMENT Im Mittelpunkt des neuen Erscheinungsbildes steht die Silhouette der Kirche und des Rathauses. Darüber ist der Verlauf der Bergkette mit dem Rappenstein angedeutet. Der Zwiebelturm der Kirche ist ein unverwechselbares Markenzeichen der Gemeinde Triesenberg. Es ist jenes Objekt, welches auch bei Auswärtigen aufgrund seiner speziellen Form mit Triesenberg in

Verbindung gebracht wird. Das neue Logo ist in einem warmen Gelbton gehalten und erscheint auf grauem Grund. Eine entsprechende Schwarz-weiss-Variante ist vorgesehen.

MANUAL IN AUFTRAG GEGEBEN Die Arbeitsgruppe hat dem Gemeinderat entsprechende Vorschläge unterbreitet, wie das neue Erscheinungsbild auf dem Briefpapier und weiteren Informationsmaterialien eingesetzt würde. Beim Briefpapier ist vorgesehen, in Zukunft nur noch zwei Typen, nämlich Gemeindeverwaltung und Gemeindevorsteherung, zu verwenden. Auf dem Papier der Gemeindevorsteherung wird das Gemeindewappen entweder als Prägestempel oder als Wasserzeichen aufscheinen. Der Gemeinderat hat diesem Vorschlag

in seiner Sitzung vom 5. September 2006 seine Zustimmung gegeben und die Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung eines entsprechenden Manuals beauftragt.

UMSETZUNG SCHRITTWEISE GEPLANT Die Arbeitsgruppe Erscheinungsbild hat mittlerweile die Umsetzung des neuen Erscheinungsbildes in Angriff genommen. Dabei gilt es eine Vielzahl von Dokumentvorlagen zu sichten und entsprechend anzupassen. Daneben sollen auch der Internetauftritt der Gemeinde, der Gemeindekanal, die Fahrzeugbeschriftungen usw. dem neuen Erscheinungsbild angepasst werden. Die Briefschaften und Schriftstücke der Gemeinde werden ab Februar/März 2007 im neuen Kleid erscheinen. Bis Mitte 2007 sollen sämtliche Informationsmittel dem neuen Erscheinungsbild entsprechen. ■



Projekt «Umfahrungsstrasse Triesenberg» endgültig gestorben

Vor 37 Jahren, im Jahr 1969, wurde der Bau einer Umfahrungsstrasse für Triesenberg als nötig und zweckmässig erachtet. Die Entlastungs- bzw. Teilumfahrungsstrasse war mit 7m Fahrbahnbreite und einem einseitigen Trottoir geplant worden und hätte durch das Gebiet Sütigerwis, Matteltiwald, Rossboda und Steinäschtl bis ins Obergufer geführt. Dieses Strassenprojekt wurde damals als sinnvolle Lösung zur Verkehrsentslastung der Ortsmitte von Triesenberg angesehen. Der dafür nötige Privatboden wurde grösstenteils im Zuge der Melioration ausgelöst.

KLARES ABSTIMMUNGS-NEIN 1983 1983, also 14 Jahre nach den ersten Planungen, lehnten es die Bürgerinnen und Bürger von Triesenberg mit 276 Nein-Stimmen zu

69 Ja-Stimmen jedoch ab, den nötigen Boden der Gemeinde im Matteltiwald für die Umfahrungsstrasse auszuscheiden. Damit wurde das Vorhaben gestoppt und seitens des Landes zurückgestellt.

Nochmals 23 Jahre später, am 24. Oktober 2006, befasste sich der Gemeinderat wieder mit der Thematik Umfahrungsstrasse, nachdem sich die Ortsplanungskommission bereits im Vorfeld damit auseinandergesetzt hatte. Der Gemeinderat teilte die Auffassung der Kommission, welche vorgeschlagen hat, das Projekt «Umfahrungsstrasse Triesenberg» definitiv zu den Akten zu legen und mit dem Land Liechtenstein Verhandlungen bezüglich Erwerb des damals dafür ausgelösten Bodens aufzunehmen.

Die damals geplante Trasseeführung hätte wenig Rücksicht auf die landschaftliche und geologische Situation genommen. Heute ist klar, dass durch den Bau dieser Strasse nur eine sehr bedingte Verkehrsentslastung für das Siedlungsgebiet möglich wäre. Im Gegensatz zu 1969 würde heute die Strasse sogar durch neu entstandene Siedlungen führen. Daneben wäre eine solche Strasse auch für die Zentrumsentwicklung eher negativ.

Der Gemeinderat ist sich zwar bewusst, dass das Verkehrsaufkommen in und aus dem Alpengebiet als Durchgangsverkehr in Zukunft noch etwas anwachsen kann. Jedoch wurden im Rahmen des Malbun-Projektes mit dem Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und der Parkplatzbewirtschaftung bereits entsprechende Massnahmen vorgesehen, damit dieser Mehrverkehr in Grenzen gehalten werden kann. ■

**1969 geplante Umfahrungsstrasse
(weiss strichliert)**



Ungeklärte Umstände führten zu Belagsschäden

Der vor wenigen Monaten erneuerte Landstrassenabschnitt auf dem Rütelti weist extreme Unebenheiten auf. Nach intensiven Untersuchungen steht nun mit grosser Wahrscheinlichkeit fest, dass die Schäden infolge Überlastung der Kanalisationsleitung während eines Gewitters entstanden sind. Wer für den Schaden aufkommen muss, ist noch unklar.

Das Land Liechtenstein hat im letzten Jahr auf dem Rütelti, vom Anwesen Walter Beck abwärts bis oberhalb des Fussgängerstreifens beim Restaurant Heusträffl die Strasse erneuert. Die Gemeinde hat gleichzeitig auf dieser Strecke neue Werkleitungen (Wasserleitung, Kanalisation, Strassenbeleuchtung) eingebaut. Die Arbeiten wurden im Herbst 2005 mit Ausnahme des Einbaues der oberen Teerschicht (Deckbelag) abgeschlossen. Der Deckbelag wurde nun in diesem Sommer eingebracht und damit die Strassenerneuerung vollendet. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli 2006 kam es im Gebiet Triesenberg zu heftigen Niederschlägen. Die grossen Wassermengen

führten in der Folge zu einer Unterspülung der Landstrasse auf dem Rütelti, und zwar vom Kurvenbereich bei der Abzweigung nach Sütigerwis abwärts. Die Schäden an der Landstrasse betreffen nicht nur den neu erstellten Teil, sondern reichen hinunter bis zur Mittelinsel im Bereich des Restaurants Heusträffl, wo Kies zwischen Belag und Insel ausgespült wurde. Durch die Unterspülungen entstanden unter dem Belag Hohlräume und Materialverlagerungen, zudem wurde der gesamte Belag angehoben und verschoben.

SOFORTMASSNAHME: BELAG WIRD ABGEFRÄST Mit Laboruntersuchungen konnte

zwischenzeitlich belegt werden, dass die Schäden an der Strasse nicht auf einen fehlerhaften Belagseinbau zurückzuführen sind. Nach dem derzeitigen Erkenntnisstand liegt die Schadensursache bei der damals überlasteten Kanalisationsleitung. Man geht davon aus, dass durch den enormen Wasseranfall und den hohen Druck in der Kanalisationsleitung bei den Schächten Wasser unter den Teerbelag in die Fundationsschicht gepresst wurde. Als Sofortmassnahme wurde kürzlich der Belag teilweise abgefräst, um den Winterdienst zu ermöglichen und die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Im kommenden Jahr ist dann voraussichtlich mit einer grösseren Sanierung zu rechnen. Wer letztlich für den Schaden aufzukommen hat, ist im Moment noch nicht abschliessend geklärt. Die Gemeinde hat jedoch vorsorglich den Fall ihrer Haftpflichtversicherung gemeldet. ■

Kindergarten Täscherloch im Bau

Im August wurde mit dem Bau des Doppelkindergartens im Täscherloch begonnen. Bei den Baumeisterarbeiten haben sich leichte Verzögerungen ergeben. Bei den Aushubarbeiten stellt man fest, dass an dieser Stelle früher einmal Geländeaufschüttungen vorgenommen wurden. Das damals aufgeschüttete Erdmaterial musste im Bereich der Fundamente entfernt werden. Dadurch wurden höhere Fundamente notwendig.

Nach der Fertigstellung des Untergeschosses durch den Baumeister anfangs Dezember 2006, wird der Zimmermann die beiden oberen Geschosse mit Fertigelementen innert zwei Wochen erstellen können. Wenn dieses Ziel erreicht werden kann, wird die Aussenhülle des Gebäudes

noch in diesem Jahr mit Fenster und Türen wetterfest gemacht. Ob dieses Ziel erreicht werden kann, ist stark witterungsabhängig. Der Innenausbau ist von Februar bis Juli 2007 geplant. Die bisher aufgelaufenen

Kosten liegen im vom Gemeinderat beschlossenen Budget. Der Bezug des Kindergartens ist unverändert nach den Herbstferien 2007 geplant. ■



WALTER BECK

«ICH WÄRE GERNE EINE WOCH LANG EINE FRAU»

Für Walter Beck (48) ist das Bauwesen ein Steckenpferd seiner politischen Arbeit. Der VU-Gemeinderat verrät uns im Interview, was ihn an der Gemeindepolitik fasziniert und warum er gerne eine Woche lang eine Frau wäre.

Walter, im kommenden Jahr sind Gemeinderatswahlen. Du bist seit 2003 im Gemeinderat von Triesenberg vertreten. Wirst du nochmals für den Gemeinderat kandidieren?

Ja.

Was ist für dich das Faszinierende an der Gemeinderatsarbeit?

Die Arbeit ist interessant und vielseitig. Es geht um die unterschiedlichsten Bereiche, wie Wasserversorgung und -entsorgung, Strassenbau- und Hochbauprojekte, Finanzen, Arbeitsvergaben, Baugesuche, Jugend, Alp- und Landwirtschaft, Schulwegsicherung usw. Man erhält einen vertieften Einblick in die Aufgaben und Organisation einer Gemeinde und kann die Entwicklung der Gemeinde aktiv mitgestalten. Ausserdem freue ich mich, dass ich insbesondere bei der Realisierung der Hochbauprojekte aufgrund meiner Ausbildung und Erfahrung einen wichtigen Beitrag für die Gemeinde leisten kann.

Wenn du zurückblickst, welches ist dein persönliches Highlight im Gemeinderat und welches war deine grösste Enttäuschung?

Mein persönliches Highlight war die Mitarbeit bei den anstehenden Grossprojekten der Gemeinde (Erweiterung Dorfzentrum, Doppelkindergarten Täscheloch und Überbauung Samina). Ich bin überzeugt, dass drei gute Projekte realisiert werden können. Mit dem Bau des Doppelkindergartens wurde bereits begonnen.

Das weitere Vorgehen betreffend der Überbauung Samina muss aufgrund der Ergebnisse der Ausschreibung der Wohnungen nochmals im Gemeinderat behandelt werden. Die Zusammenarbeit im Gemeinderat in den ersten drei Jahren beurteile ich als sehr gut. Umso enttäuschter war ich, als das für unsere Gemeinde enorm wichtige Thema Finanzausgleich/Kapital- und Ertragssteuer für billige parteipolitische Propaganda missbraucht wurde.

Was bereitet dir bei deiner politischen Arbeit am meisten Mühe?

Wenn nicht sachlich und objektiv diskutiert wird oder wenn Meinungen nicht klar vertreten werden, wenn persönliche oder parteipolitische Profilierungen vor das Wohl der Gemeinde gestellt werden. Ich treffe auch nicht gerne Entscheidungen, bei denen ich mich nicht kompetent fühle. Hier sind klare und begründete Anträge der Fachstellen oder Fachgremien wichtig.

Als Architekt ist das Bauwesen dein politisches Steckenpferd. Du bist als Gemeinderat auch in den Ortsplanungskommissionen vertreten. In welche Richtung sollte sich unsere Gemeinde nach deiner Sicht in Zukunft entwickeln?

Es gilt noch das gleiche, was wir in unserer Wahlbroschüre 2003 formuliert haben: Triesenberg soll ein lebendiges und attraktives Dorf mit intakter und reizvoller Umgebung sein - ein Dorf mit Lebensqualität. Wir haben als eine der we-



nigen Gemeinden in Liechtenstein ein richtiges Gemeindezentrum. Mit Kirche, Gemeindeverwaltung, Dorfsaal, Post, Museum, Restaurants sind Funktionen nahe zusammen, durch welche ein Dorfzentrum lebt. Mit der geplanten Erweiterung des Dorfzentrums mit dem Pflegewohnheim, den Räumen für die Gemeindeverwaltung und den Vereinslokalitäten wird dieses Leben noch intensiviert.

Diese Rubrik heisst Gemeinderat persönlich. Deshalb möchten wir jetzt auch ein wenig persönlicher werden. Welche drei Dinge würdest du auf die berühmte einsame Insel mitnehmen?

Dahin würde es mich höchstens bei einem Schiffbruch verschlagen. Dann könnte ich aber ohnehin nicht mehr auswählen, was ich mitnehmen will.

Was wolltest du schon immer einmal tun, es aber bis jetzt noch nicht realisiert?

Ins Bordeaux fliegen und die grossen Weinschlösser wie z. B. Château Margaux, Mouton und Lafite Rothschild, Petrus, Palmer, Lynch Bages, Pichon Longueville, Cos d'Estournel, Château d'Yquem usw. besuchen.

Welches Buch liest du gerade?

„Spuren am Himmel - Mein Lebenstraum“ von Bertrand Piccard. Am 1. März 1999 starteten der Schweizer Bertrand Piccard und der Engländer Brian Jones zur ersten Nonstop-Umrundung der Erde mit einem Ballon. Nach genau 19 Tagen, 21 Stunden und 47 Minuten waren die beiden am Ziel und haben damit wahrgemacht, wovon schon Jules Verne träumte. Ich hatte die Möglichkeit im Rahmen einer VPBank-Veranstaltung an einem Vortrag von B. Piccard teilzunehmen und ihn persönlich kennenzulernen.

Was hält dich nachts wach?

Ich kann in der Regel gut einschlafen, da genügen drei bis vier Buchseiten. Es kommt aber relativ oft vor, dass ich in der Nacht aufwache. Da kann es dann schon sein, dass mich anstehende Fragen lange beschäftigen. Glücklicherweise komme ich mit relativ wenig Schlaf aus.

Welches ist Deine grösste Angst?

Dass meiner Familie etwas passiert.

Welche Schlagzeile würdest du gerne einmal über Dich lesen?

Keine Kostenüberschreitungen bei den Grossprojekten der Gemeinde Triesenberg. Dank der professionellen Unterstützung von Gemeinderat Walter Beck konnten die grossen Bauprojekte der Gemeinde Triesenberg termin- und kostengerecht abgewickelt werden.

Mit welchem Star möchtest du gerne einmal eine Nacht verbringen und warum?

Ich verbringe die meisten Nächte nicht nur mit einem Star. Vielfach kommt eines unserer Kinder zu uns ins Ehebett, manchmal auch zwei oder alle drei. Dann habe ich alle meine Stars bei mir.

Welches ist die wichtigste Lektion, die dich das Leben gelehrt hat?

Übertriebener Perfektionismus kann auch falsch sein.

Wer oder was möchtest du im nächsten Leben sein und warum?

Ich wäre gerne eine Woche lang eine Frau, um das Denken und Empfinden einer Frau besser verstehen zu können.

Wenn du eine Tafelrunde mit sechs lebenden oder toten Persönlichkeiten zusammenstellen könntest – wer würde bei dir am Tisch sitzen?

Dann gäbe es eine Weinrunde mit Peter Butler, René Gabriel, Robert Parker, Hugh Johnson und Anita und Gerold-Heinz Schädler.

Die gute Fee kommt zu dir. Du hast drei Wünsche für die Gemeinde Triesenberg. Was würdest du dir wünschen?

1. Die Gemeinde „rutscht“ nicht mehr - die Rutschungen haben sich stabilisiert, 2. Dass wir von Umweltkatastrophen verschont bleiben, 3. Dass Triesenberg als lebenswerteste Gemeinde ausgezeichnet wird. ■

Steckbrief Walter Beck

Geburtsdatum

13.10.1958

Sternzeichen

Waage

Beruf

Architekt + Facility Manager

Politisches Vorbild

Alle, die ihre Meinung klar kommunizieren und ebenso vertreten.

Lieblingsspeise

Alles was meine Frau kocht

Lieblingssfilm

Der Clou

Bestes Buch

Der Alchimist

Lieblingsmusik

Mir gefallen je nach Stimmung verschiedene Musikrichtungen, sehr gerne höre ich Country Musik von Willie Nelson oder den Bellamy Brothers. Auch habe ich das Konzert der Tiroler Kaiserjäger anlässlich des Verbandmusikfestes in Triesenberg noch in sehr guter Erinnerung.

Liebste Internetseite

www.google.com

Was kannst du am besten kochen

Risotto in verschiedenen Variationen

Nächste Ferienpläne

Insel Elba

Lebensmotto

Geniesse den Tag – jeder Tag kann der letzte sein

HANSPETER GASSNER

«DIE SACHPOLITIK STEHT IM VORDERGRUND»

Hanspeter Gassner (44) ist seit einer Mandatsperiode für die FBP im Gemeinderat vertreten. Er bewertet die Zusammenarbeit im Gemeinderat als positiv. Warum er noch einmal kandidiert, was er gerne verändern möchte und welche Sportler für ihn die Grössten sind, verrät er uns in der Rubrik «Gemeinderat persönlich».

Hanspeter, du kannst in Kürze auf deine erste Mandatsperiode im Gemeinderat zurückblicken. Hast du die Entscheidung in die Gemeindepolitik einzusteigen jemals bereut?

Den Entscheid in die Gemeindepolitik einzusteigen habe ich nie bereut. Die Arbeit ist sehr vielfältig und interessant.

Wirst du im Januar wieder für den Gemeinderat kandidieren? Wenn ja, warum? Was ist das reizvolle an dieser Aufgabe?

Ich habe mich entschieden, dass ich mich im Januar noch einmal für die Wahl in den Gemeinderat zur Verfügung stelle und mich weiterhin zum Wohle der Gemeinde einsetzen möchte. Es sind zum Teil noch laufende Projekte, wie der Neubau des Doppelkindergartens Täscherloch, welche noch nicht abgeschlossen sind, oder es stehen noch neue Projekte an, etwa der Neubau «Erweiterung Dorfzentrum» mit dem Pflegewohnheim und der Gemeindeverwaltung, bei dem ich in der Wettbewerbsjury war und jetzt die Realisierung ansteht.

Wie stark ist die Parteipolitik im Gemeinderat spürbar? Hat sich dies – jetzt wo Gemeinderatswahlen anstehen – verändert?

Ich muss sagen, dass – seit ich im Gemeinderat bin – wir eine gute Zusammenarbeit haben. Es geht dabei mehr oder weniger immer um Sachpolitik. Es kann jedoch einmal vorkommen,

dass die Parteipolitik spürbar ist. Was ich zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen sagen kann, ist, dass man davon bis jetzt im Gemeinderat nichts spürt bzw., dass sich diesbezüglich nichts verändert hat.

Welches ist dein persönliches Highlight der letzten vier Jahre im Gemeinderat? Welches war deine grösste Enttäuschung?

Im Gemeinderat gibt es immer wieder schöne und weniger erfreuliche Ereignisse. Zu den Highlights zähle ich die Entscheide zum Wohle der Einwohner von Triesenberg, oder z. B. auch nach so vielen Jahren die Realisierung des Trainingsplatzes bei der Sportanlage Leitawis, die nach dem Bodentausch mit der Gemeinde Triesen möglich war, der seinerzeit aus unserer Diplomarbeit beim Nachdiplomstudium Bau- management entstanden ist. Als Enttäuschung gilt für mich, wenn z. B. ein Ansuchen, das von uns bewilligt wurde, eine Stufe höher abgelehnt wird, oder, wenn die Einwohner von Triesenberg gegenüber denjenigen der Talgemeinden benachteiligt sind oder werden.

Was bereitet dir bei deiner politischen Arbeit am meisten Mühe?

Am meisten Mühe bereitet mir, wenn Aufträge öffentlich ausgeschrieben werden, welche innerhalb der Gemeinde vergeben werden könnten, und dieser Auftrag dann an einen



auswärtigen Unternehmer vergeben werden muss. Dies kommt davon, dass ortsansässigen Unternehmer bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen keinen Vorteil mehr gegenüber auswärtigen Anbietern haben, wie dies früher der Fall war. Der Gemeinderat ist auf Grund der gesetzlichen Lage oftmals gezwungen Arbeiten auswärts zu vergeben. Dies hat zur Folge, dass es für die einheimischen Unternehmer immer schwieriger wird, und wir immer weniger Arbeitsplätze in der Gemeinde haben.

Wenn du die Möglichkeit hättest in der Gemeinde Triesenberg über Nacht etwas zu verändern, was würdest du machen?

Wenn diese Möglichkeit bestünde, würde ich mehr Arbeitsplätze am Triesenberg schaffen, damit die Jungen und Auswärtige hier ihre Arbeit haben. Dadurch würden wir als Wohngemeinde auch interessanter und junge Triesenbergerinnen und Triesenberger würden weniger im Tal ihren Wohnsitz nehmen bzw. es würden vermehrt Einwohner hier am Bärgh ihren Wohnsitz nehmen. Dies hätte unter anderem wieder mehr Steuereinnahmen zur Folge.

Wenn du Triesenberg verlassen müsstest, welcher Ort auf der Welt würde deine neue Heimat?

Es gibt viele schöne Orte auf dieser Welt, aber ich hoffe, dass ich Triesenberg als Heimatort nie verlassen muss.

Du bist im Gemeinderat zusammen mit Walter Schädler zuständig für Sportfragen. Welches sind für dich die drei grössten Sportler der Welt?

Einer der grössten Sportler ist für mich Lance Armstrong, der es nach der Heilung seiner schweren Krebserkrankung wieder an die Weltspitze im Radsport gebracht hatte und die Tour de France insgesamt sieben mal gewann. Ebenfalls zu den grössten gehört auch Hermann Maier, der es nach seiner schweren Beinverletzung ebenfalls wieder an die Weltspitze im Ski-Weltcup schaffte. Zu den grössten Sportlern zählt für mich auch der ehemalige brasilianische Fussballspieler Pelé.

Was wolltest du schon immer einmal tun, hast dich aber bisher noch nicht getraut?

Was ich machen möchte, ist einmal eine Reise in die USA mit der Familie und dabei Bekannte besuchen, welche bei unserer Hochzeit hier waren. Dabei geht es aber nicht darum, dass ich mich dies nicht getraut hätte, sondern, dass wir noch nicht dazu gekommen sind.

Was steht alles auf deinem Nachttisch?

Auf meinem Nachttisch steht nicht viel, es ist dies der Wecker und ein Buch, welches ich noch nicht fertig gelesen habe.

Welches ist deine grösste Angst?

Als erstes, dass meiner Familie, besonders meinen Kindern, etwas zustossen könnte. Als zweites, dass aufgrund des Wandels in Europa unsere Nachkommen nicht mehr die gleichen Möglichkeiten und Bedingungen in unserem Land haben wie wir und unsere Vorfahren.

Welchen Brief hast du zu deinem Bedauern nie geschrieben oder abgeschickt?

Ich bin einer der nicht gerne grosse Briefe schreibt. Ich versuche es vorher in einem Gespräch oder telefonisch zu regeln.

Du gewinnst 10 Millionen Franken im Lotto. Was machst du damit?

Es gibt verschieden Sachen die ich machen würde, hier nur ein paar Dinge. Ich würde an soziale- und wohltätige Institutionen spenden. Ich würde in unser Haus etwas investieren und uns jedes Jahr etwas andere Ferien leisten, als dies heute der Fall ist. Für den Rest würde ich mich einmal beraten lassen, wie das Geld am besten angelegt werden könnte.

Die gute Fee kommt zu dir. Du hast drei Wünsche für die Gemeinde Triesenberg. Was würdest du dir wünschen?

1. Dass wir von Umweltschäden und Naturkatastrophen verschont bleiben. 2. Dass es den Einwohnern immer so gut geht wie heute, dass sie damit zufrieden sind und dies schätzen. 3. Dass die Einwohner keine Nachteile gegenüber den Einwohnern der Talgemeinden haben. ■

Steckbrief Hanspeter Gassner

Geburtsdatum

19.09.1962

Sternzeichen

Jungfrau

Beruf

dipl. Bauführer, NDS Baumanagement

Politisches Vorbild

keines

Lieblingsspeise

Cordon Bleu

Lieblingsfilm

Filme über die Natur

Bestes Buch

Bücher über die Jagd

Lieblingsmusik

Was im Radio läuft

Liebste Internetseite

www.google.de

Was kannst du am besten kochen

Toast

Nächste Ferienpläne

noch nicht bestimmt, vermutlich irgendwo am Meer

Lebensmotto

Ehrlich währt am längsten, und behandle deine Mitmenschen wie auch du es gerne hättest

Mister und Miss am «Stäger Bremimarcht»

Beim Stäger Bremimarcht herrschte auch in diesem Jahr prächtiges Herbstwetter. 122 Kühe und 50 Rinder wurden am Samstag, den 23. September, im Kleinsteg aufgeführt und mit fachmännischen Kommentaren den zahlreichen Zuschauern im Ring vorgestellt. Wer dem kommentierenden Experten aufmerksam zuhörte, stellte fest, dass sich die Verantwortlichen des Schweizer Braunviehzuchtverbandes zu den in den letzten Jahren veränderten Aufgaben der Landwirtschaft in den Bergregionen ebenfalls Gedanken machen. Die wichtigste Aufgabe der Bergbauern sei heute wohl unbestritten die Pflege und der Erhalt der Kulturlandschaft, sagte der Kom-

mentator. Der Bauer verwandle über die Nutztierhaltung das bei der Landschaftspflege anfallende Grünfutter in wertvolle Nahrungsmittel wie Milch und Fleisch und erreiche damit gleich zwei wichtige Ziele. Als Publikumsmagnet hatte die Braunviehzuchtgenossenschaft Renzo Blumenthal, den Mister Schweiz 2005, eingeladen. Die erfolgreiche Zucht mit den meisten Auszeichnungen präsentierte, wie schon in den letzten Jahren, der Hof von Leo und Verena Gassner. Sie durften gleich alle drei Hauptauszeichnungen für sich buchen: Das schönste Rind, das schönste Euter und die Auszeichnung «Miss Steg 2006». ■



Die Familie Leo und Verena Gassner, zusammen mit Mister Schweiz 2005, Renzo Blumenthal, und ihrer «Miss Steg 2006».

Doppeltes Gold und Bronze für den Sücka-Käse



«Die Bergkäse der Alpe Sücka sind von bester Qualität und würzigem Geschmack», so lautete das Ergebnis der Jury an der 12. Internationalen Käseolympiade am 30. September 2006 im Galtür (A). Dass dann aber gleich drei verschiedene Käse-

sorten mit den höchsten Bewertungen, nämlich je einer goldenen Sennenharfe für den Sücka-Bergkäse und den Sauerkäse und dazu der Raclette-Käse mit Bronze ausgezeichnet wurden, überstieg sogar die hohen Erwartungen des Sückasennen Ernst Buff, stand dieser doch im Wettbewerb mit Vertretern von 60 Alpwirtschaften aus fünf Ländern.

Der im appenzellischen Schwellbrunn aufgewachsene und jetzt in Heldswil TG wohnhafte Käser arbeitete bereits 1982 bis 1984 auf der Sücka. Letztes Jahr wurde er von den Bauern wieder nach Triesenberg geholt und gewann gegen Ende des Bergsommers 2005 an der 11. Internationalen Käseolympiade auf Anhieb die bronzene Sennenharfe. Der neuerliche Erfolg freut den Alpsenn und die Triesenberger Landwirte gleichermassen. Mit den Auszeichnungen stiess Ernst Buff nicht nur in den heimischen Medien auf ein positives Echo, auch in ausländischen Zeitungen sorgte die Alp Sücka mit ihrem Senn wieder für positive Schlagzeilen. ■

Heugabla-Helfer auf Besuch in Andeer

Am Sonntag, den 13. August, besuchten zwölf Triesenberger Voll- und Nebenerwerbsbauern mit ihren Helferinnen und Helfern der «Aktion Heugabla» das Bündner Dörfchen Andeer. Beim Besuch auf zwei Bauernhöfen spürten alle, dass hier Bergbauern leben und wirtschaften, die Zufriedenheit, Zuversicht und Freude ausstrahlen. Nur positive und lobende Worte kamen über ihre Lippen, und alle spürten die Verbundenheit mit ihren Tieren, mit ihrem Dorf, mit dem Tourismus, mit dem Milchabnehmer Flo und seiner Frau Maria und auch mit all jenen, welche von Genf bis Zürich «Andeerer Käsespezialitäten» zu schätzen wissen. Die Triesenberger Bauern und die vielen Helferinnen und Helfer kehrten mit neuen und positiven Eindrücken nach Hause zurück. Die in Andeer in den letzten fünf Jahren aufgebaute Hartkäseproduktion und die Art und Weise der Zusammenarbeit machte allen grossen Eindruck. ■

Bunter Abschlussabend der Aktion Heugabla



Beim Abschlussabend der Aktion Heugabla nahmen am Samstagabend, den 21. Oktober, im Dorfsaal über hundert freiwillige Helferinnen und Helfer von elf Trie-

senberger Bauernhöfen teil und genossen gemeinsam einen gemütlichen Abend. Gemeinderat Klaus Schädler, Vorsitzender der Landwirtschaftskommission und Initiator

der Aktion Heugabla, dankte allen Helfern auch im Namen der Gemeinde für den vorbildlichen Einsatz. Discjockey Erich Beck sorgte mit seiner Juke-Box, dem Musikautomaten aus dem ehemaligen Restaurant Alpenrose, für die musikalische Umrahmung. Im weiteren zeigte Klaus Schädler den im Sommer auf der Alp Bargälla gedrehten Film «Max lässt die Sau raus». 152 Heugabla-Helferinnen und -Helfer hatten im vergangenen Sommer auf den Bauernhöfen und Bergwiesen 1'901 freiwillige Einsätze geleistet. Bei der Verlosung der Heugabla-Lose war dann Andrea Möhr aus Balzers die glückliche Gewinnerin eines Mountainbikes. Kevin Kainer, Adolf Käslin und die Brüder Michael und Mario Gassner (Bild) hatten im Sommer 2006 am meisten Freiwilligen-Einsätze geleistet und durften dafür einen reichhaltigen Warenkorb entgegennehmen. ■

3'000 Zuschauer beim zehnten Esselfest

Obwohl es Petrus mit dem am Samstag, den 5. August, zum zehnten Mal ausgetragenen Malbuner Esselfest nicht gut meinte, nahmen bei kühlem und regnerischem Wetter 41 Esel-Teams den Hindernisparcours unterhalb des Malbuner Kirchleins in Angriff. Rund 3'000 Zuschauer, so viele wie noch nie, säumten das Gelände und erfreuten sich an den Launen der oft sturen Vierbeiner und den Tricks, mit denen sie von ihren Besitzern zum möglichst schnellen Durchgang verführt werden sollten. Sieger des Hindernisparcours wurde Walter Eisenhut aus dem Tessin mit seinem Esel Tomy, und beim Grossen Preis von Malbun, einem Sprintrennen vom Alpenhotel Malbun zum Turna-Kreisel und zurück, siegte Esel Nino aus dem Stall von Manfred Thöny, Vaduz, mit Jockey Katja. ■





Triesenberger Seniorinnen und Senioren auf dem Walensee

Eingeladen wurde für den diesjährigen Tag dem Alter zur Ehre erstmals zu einer Schifffahrt über den Walensee. Seitens der Organisatoren war man eher skeptisch, als entschieden wurde, dass der traditionelle Altersausflug heuer auf das Wasser führen soll. Doch die Bedenken waren offenbar nicht begründet, denn nicht weniger als 142 Seniorinnen und Senioren meldeten

sich für den Ausflug an. Bei allerschönstem Spätsommerwetter ging es dann am Donnerstag, den 7. September, mit drei Bussen Richtung Walensee. Die Fahrt von Walenstadt nach Weesen, das tiefblaue Wasser, die Ruhe auf dem lautlos dahingleitenden Schiff, der Blick auf die markanten Churfirsten, die Geselligkeit, das Alles machte den Seniorenausflug zu einem unvergess-

lichen Erlebnis. Nach der Fahrt über das Toggenburg kehrte man im Bärensaal des Hotels Kulm ein, wo sich die Ausflügler zusammen mit den Daheimgebliebenen zu einem währschaften Zvieri trafen und in geselliger Runde den prächtigen Tag ausklingen liessen. ■

Neuerungen im Mahlzeitendienst

Seit Oktober dieses Jahres wird der Mahlzeitendienst der Familienhilfe Triesenberg nicht mehr wie bisher vom Hotel Kulm, sondern neu von der Küche der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) in Schaan beliefert. Diese Änderung bedeutet für die Bezüger der Mahlzeiten, dass sie die in einer speziellen Box gelieferten Speisen jetzt neu auf einer zur Verfügung gestellten Induktionsplatte zu einem

selbst gewählten Zeitpunkt erhitzen können. Damit kann dem Wunsch nach mehr Individualität entsprochen werden. Weiterhin werden die Essen von freiwilligen Helferinnen und Helfern der Familienhilfe gebracht.

Die LAK betreibt unter der Leitung von Emmerich Hermann eine moderne und den speziellen Erfordernissen angepasste Küche. Mit dreissig Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden dort Mahlzeiten für das Landesspital, die Alters- und Pflegeheime, das Landesgefängnis und die Mahl-

zeitendienste der Familienhilfen zubereitet. Das Küchenteam ist auch in der Lage, spezielle Diäten anzubieten. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Der Präsidentin der Familienhilfe Triesenberg, Marlies Haas, ist es ein Anliegen, an dieser Stelle folgenden Dank auszusprechen: «Wir bedanken uns ganz herzlich beim Team des Hotels Kulm, allen voran bei Arthur Schädler, welches viele Jahre um die Verkostung der Mahlzeitenempfänger sehr bemüht war». ■

Jungbürger im Grand Canyon der Schweiz

Ausgerüstet mit Neopren-Anzug, Helm, Schwimmweste und Paddel ging es am Samstag, den 15. Oktober, beim diesjährigen Jungbürgerausflug im Schlauchboot von Schluein bei Ilanz über den Vorderrhein hinunter durch wildromantische Schluchten bis nach Reichenau.

Auf den 18 Kilometern Flusstrecke gab es manche Hürde zu bewältigen. Unter dem Kommando professioneller Rafting-Führer umschifften die frischgebackenen Jungbürgerinnen und Jungbürger sowie einige Vertreter des Gemeinderates zahlreiche Klippen, drehten sich im Hinterwasser um die eigene Achse oder forderten während der gut zweistündigen Fahrt die anderen Boote an ruhigeren Stellen zu verschiedenen «Paddel-Wasserschlachten» heraus.



Glücklich und wohlbehalten in Reichenau gestrandet, ging die Reise dann zurück nach Triesenberg zur Besichtigung der sehenswerten und informativen Multivisionsschau im Walser Heimatmuseum. Gemeindevorsteher Hubert Sele nützte nach der aufmerksam verfolgten Multivisionsschau die Gelegenheit, die Jungbürgerinnen und Jungbürger auf ihre künftigen

Rechte, aber auch auf die Aufgaben und Pflichten als nunmehr volljährige Bürgerinnen und Bürger aufmerksam zu machen und lud sie zur aktiven Mitgestaltung des Triesenberger Dorfes und des politischen Geschehens ein. In gemütlicher Runde wurde bei einem Pizzaplausch im Guflina der wohl allen unvergessliche Jungbürgerausflug 2006 abgeschlossen. ■

Sensationeller Sieg von Kickboxer Christian Beck



Am 7. Oktober fand in Wolfsschlungen (D) die Profi-Kickbox-WM statt. Mit Christian Beck und Nika Kreshnik waren auch zwei Kickboxer aus Liechtenstein dabei, um bei den Vorkämpfen die 600 Zuschauer auf die WM-Kämpfe heiss zu machen. In seinem ersten grossen Vollkontakt-Kampf schlug sich Christian Beck hervorragend und besiegte seinen Gegner Daniel Knöpfler (D) in drei Runden. Christian Beck, trainiert beim Allstyle-Karateclub Schaan und ist Träger des ersten Dans. ■

Rockige Klänge unter dem Zwiebelturm

Am 19. August stieg unter dem Zelt des Dorfzentrums bereits zum dritten Mal das von Bärig on Tour und dem Hotel Kulm organisierte Triesenberger Zwiebelturm Open Air. Diesmal heizten den überwiegend jungen Gästen vier Bands zünftig ein, nämlich Black Sonic Prophets, Pussy Lovers, Stonebabies und Rääs. Vom harten Heavy

Metal über Balladen bis Rock wurde alles geboten, was in der Szene im Moment in ist. Mit neuem Besucherrekord wurden die Organisatoren in ihren Bemühungen und ihrem Konzept bestätigt. Auch nächstes Jahr soll es wieder ein fetziges Zwiebelturm Open Air geben. ■



MGV-Kirchenchor Triesenberg auf Gospeltour

Nach den erfolgreichen Konzertauftritten in Davos und Chur gastierte der Walser Projektchor Triesenberg-Davos am Sonntag, den 24. September, in der Pfarrkirche Triesenberg. Unter der Leitung ihres Dirigenten und musikalischen Leiters Michael W. Berndonner begeisterten die zu diesem Anlass zusammengeführten Chöre, der MGV-Kirchenchor Triesenberg und der Chor der Marienkirche Davos, auch hier die Zuhörerinnen und Zuhörer. Zur Aufführung gelangten bekannte Gospelsongs und als eigentlicher Höhepunkt des Abends, die Gospelmess von Robert Ray. Mitwirkende waren die Solistinnen Jasmin Schmid und Marlen Oberholzer, Gesang, sowie das Instrumentalensemble mit dem Pianisten Drazen Domjanic, dem Saxofonisten und Klarinettenisten Davide de



Stefani, dem Schlagzeuger Marco Sele und dem Gitarristen Ives Zogg. Mit standing ovations bedankte sich das begeisterte Triesenberger Publikum für den aussergewöhnlichen Konzertabend. Dem nächsten

Auftritt des MGV unter der Leitung ihres experimentierfreudigen und engagierten Chorleiters Michael W. Berndonner kann man schon heute mit grosser Vorfreude entgegen sehen. ■

Fahrzeugsegnung

Am Sonntag, den 3. September, fand auf dem Festplatz Leitawis eine Fahrzeugsegnung statt. Pfarrer Georg Hirsch konnte zahlreiche Autos, Motorräder und Busse weihen. Es waren so viele Fahrzeughalter gekommen, dass der Festplatz nicht ausreichte und die Tiefgarage des Sportplatzes mitbenutzt werden musste. Anschliessend war gemütliches Beisammensein im Festzelt angesagt. Der Rodelclub und die Kommission Bärg on Tour sorgten für das leibliche Wohl und für einen gelungen Ablauf. ■



Steger Grundfest und Entennachwuchs

Bei herrlichem Wetter, mitten im Sommer, wurde das traditionelle «Steger Grundfest» abgehalten. Eine besondere Attraktion war an jenem Juni-Wochenende im angrenzenden Stausee diese Enten-Grossfamilie. Ob der Enterich sich wohl vom Grundfest im Schatten erholen musste oder warum er zum Fototermin nicht antrat, ist ungeklärt. Sicher aber ist, dass diese Entenmama mit ihren zehn Jungen die Herzen aller vorbeiziehenden Wanderer und Grundfestteilnehmer erfreute. ■



Maturaabschluss am Gymnasium

Am Freitag, 7. Juli konnten 84 junge Menschen an der Maturafeier des Gymnasiums ihre Reifezeugnisse entgegennehmen. So auch drei junge Maturanden aus Triesenberg. Es sind dies Elisabeth Schädler, Parmezg 571, welche mit der ausgezeichneten Note von 5,5 die Matura abschloss, sowie Rainer Schädler, Steinort 630, und Raphael Sele, Sütigerwis 604. Wir gratulieren! ■

Fahrdienst für Senioren

Freiwillige Helfer fahren sie preisgünstig zum Arzt, zur Behandlung oder zum Besuch ins Krankenhaus, zur Amtsstelle, zu Veranstaltungen, zum Einkaufen oder zur Besorgung Ihrer Erledigungen. Anmeldung am Vortag: Tel. 236 48 88. ■

Eintrag ins Goldene Buch

Wer die Berufslehre mit der Note 5,3 oder besser abschliesst, darf sich auf Schloss Vaduz ins Goldene Buch eintragen. Am 25. August dieses Jahres war wieder eine Absolventin aus Triesenberg dabei. Nadja Eberle, Wangerberg 750, hat mit der Note von 5,5 die Ausbildung zur Pflegefachfrau DN II abgeschlossen. Wir gratulieren! ■

Zweite Summer-Chilbi

Jung und Alt traf sich am letzten Juli-Wochenende in Malbun zur zweiten «Malbuner Summer-Chilbi», um sich an den Marktständen, Schiessbuden, Kinderkarussells und Festzelten zu vergnügen. Der Anlass von Triesenberg-Malbun Tourismus war erneut ein Erfolg und wird 2007 eine Fortsetzung erfahren. ■

Erster Samariter-Impulstag

Der 1968 gegründete und heute 40 Mitglieder zählende Samariterverein Triesenberg organisierte Mitte September seinen ersten Samariter-Impulstag. Die Bevölkerung erhielt Gelegenheit, sich im und rund um das Vereinslokal des Kontaktgebäudes Obergufer ein umfassendes Bild von der Arbeit der Samariter zu machen. Die De-

monstration verschiedener Rettungsübungen, die Wissensvermittlung, ein Wettbewerb, das gesellige Beisammensein und die Werbung für Neumitglieder waren die Schwerpunkte. Wer zum Samariterwesen Fragen hat oder sich für eine Mitgliedschaft interessiert, ist eingeladen, mit Samariter-Präsident Daniel Beck oder Vizepräsident Christian Schädler Kontakt aufzunehmen. ■



Erinnerungen an den Film «Kinder der Berge»

Im Sommer 1958 waren viele Triesenbergerinnen und Triesenbeger bei der ersten grossen Spielfilmproduktion in Liechtenstein dabei. Im Film «Kinder der Berge» besetzten sie neben den ganz grossen und berühmten Schauspielern wie dem späteren Oscar-Preisträger Maximilian Schell, Barbara Rütting, Heinrich Gretler, Emil Hegetschweiler und Max Haufler ganz kleine Rollen oder waren im Hintergrund einfach als Statisten dabei. Wie lebendig die Erinnerungen an jenen Sommer vor heute 48 Jahren noch sind, bewies der Filmabend vom 25. Oktober im Takino in Schaan, wo Marzi Bühler, Sonja Schächle-Gregori, Noldi Beck, Madi Pfleger-Gassner, Josef Sele, Hans Gassner und Gerda Bühler und zahlreiche andere Personen aus Vaduz und Ruggell interessante und lustige An-



ekdoten zu erzählen wussten. Drei Monate hielt das Filmteam damals nicht nur ganz Triesenberg auf Trab, Dreharbeiten fanden auch in Vaduz und Ruggell statt. Die Film-

idee und die Initiative hatte damals Baron Eduard von Falz-Fein und Hauptakteurin unter der Regie des Österreichers Georg Tressler war die Kuh Ludmilla. ■

Vierte Walserfahrt führte ins Kleinwalsertal

Ziel der von der Gemeinde Triesenberg organisierten Walserfahrten ist es, zwischen den grossen Internationalen Walsertreffen, die bekanntlich alle drei Jahre stattfinden, zusätzliche Impulse zu setzen, die das Kennenlernen der Walsergebiete und die gegenseitige Kontaktnahme fördern. Nach den Fahrten nach Splügen GR, nach Sonntag im Grossen Walsertal und nach Vals GR war dieses Mal erneut Vorarlberg, und zwar mit dem Kleinwalsertal, an der Reihe.

Zu den Reisegästen zählten erfreulicherweise auch Vorsteher Hubert Sele und Gemeindevorsteherin Andrea Eberle. Im Hotel Post in Riezern pünktlich angekommen, warteten bereits Alois und Barbara Fritz, die uns durch den Tag begleiteten. Nach Kaffee und Gebäck im Hotel stand der Museumsbesuch auf dem Programm und Josef Eberle stellte nach einer kurzen Begrüssung auf dem Platz vor dem Gemeindehaus Riezern den Präsidenten der Vorarlberger Walservereinigung, Alois Fritz und seine Frau Barbara vor. Er dankte ihnen für die Bereit-

schaft zur Begleitung und die Mithilfe bei der Organisation der Reise. Das Walsermuseum, Dokumentationsstelle der Geschichte des Kleinwalsertales, wusste mit beeindruckenden Ausstellungsobjekten zu gefallen und liess interessante Vergleiche mit unserem eigenen Museum zu. Nach so viel Kultur schmeckte das Mittagessen im Hotel Krone in Mittelberg besonders gut.

KULTUR- UND BERGERLEBNIS Selbstverständlich durfte auch ein Besuch der Kirche in Mittelberg in unmittelbarer Nähe des Hotels Krone nicht fehlen. Tiburt Fritz, Redaktor der Zeitschrift der Vorarlberger Walservereinigung (Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein) gab interessante Ausführungen zur Kirchengeschichte, zur Ausstattung der Kirche und zur Geschichte des Kleinwalsertales. Das wechselhafte Wetter liess eine Fahrt mit der Kanzelwandbahn, deren Talstation in Riezern ist, mit Besuch des neuen Panoramarestaurants glücklicherweise doch noch zu. Bei der Bergstation mit der traumhaften Aussicht angekom-

men, waren sich alle einig, dass eine Kanzelwandfahrt ein ganz besonderes Erlebnis darstelle, das man auf keinen Fall missen möchte. Zu schnell verging die Zeit im Panoramarestaurant. Der Blick auf die Bergketten war ein purer Genuss für das Auge. Nach der Talfahrt hiess es dankbar Abschied nehmen von unserer umsichtigen Begleitung. Barbara, Alois und Tiburt Fritz sei auch an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön für ihre Dienste ausgesprochen. Mit der vierten Walserfahrt blicken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ein schönes Gemeinschaftserlebnis zurück, das sie sicher noch lange in Erinnerung behalten werden. ■



Eindrückliche Demonstration des neuen Forstraktors



Anlässlich der traditionellen Waldbegehung erlebten am Sonntagnachmittag des 10. September die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine eindrucksvolle Demonstration, wie heute im Wald gearbeitet und wie der neue Forstraktor vom Typ Pflanzelt PM Trac 2355 bei der Waldarbeit eingesetzt wird. Nach der Einsegnung durch Pfarrer Georg Hirsch zeigten die Forstarbeiter und Trac-Fahrer Isidor Sele zwischen dem Ausgangspunkt beim Lagerschuppen Guferwald bis hinaus in den Guggerbodawald, eindrucksvoll die Einsatzmöglichkeiten und die Leistungsfähigkeit des neuen Forstraktors. Mit

165 PS, stufenlosem Wendegetriebe mit Tempomat, Front- und Heckzapfenwelle, Seilwinde, Rückkran, Frontlader, Joystick in der Sitzkonsole und weiteren technischen Raffinessen verfügt die Forstmannschaft Triesenberg nun über ein multifunktionelles Gerät, welches die Arbeit um einiges leichter macht.

Förster Reto Frick informierte auf der Wanderung über den Wald, dessen Pflege und Bedeutung und über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Forstraktors. Beim Würstlibräätla und geselligem Zusammensein klang die Waldbegehung im Guggerbodawald aus. ■

Jahrgang 1988 feiert Volljährigkeit



Am 21. Oktober konnte der Jahrgang 1988 bei der offiziellen Jungbürgerfeier auf die Volljährigkeit anstossen. 330 Jungbürgerinnen und Jungbürger nahmen an der Feier in der Hofkellerei und anschliessend im Gemeindesaal Balzers teil. Darunter waren auch 22 Jungbürger der Gemeinde Triesenberg. Die Ansprache der Jungbür-

ger hielt Daniel Batliner. Seine Botschaft an seine Kolleginnen und Kollegen: «Nun heisst es die Zügel selbst in die Hand zu nehmen. Volljährigkeit bedeutet nicht nur Autofahren, Wahlrecht und Ausgang so weit das Auge reicht, sondern auch Verantwortung, Eigeninitiative und Mündigkeit, um es in den Worten von Immanuel Kant

auszudrücken. Liebe Jugendliche nützt die Chance, welche uns die Gesellschaft und der Staat bietet.» Unser Foto zeigt die Triesenberger Jungbürger des Jahrgangs 1988: **Vordere Reihe von links nach rechts:** Lampert Esmerlin, Hotel Turna Malbun; Tercka Judith, Im Boda 575; Beck Livia, Täscherloch 640; Bühler Vanessa, Halda 67A; Vorsteher Sele Hubert; Tichy Christine, Burkat 753; Frick Jennifer, Wangerberg 455; Beck Mario, Wangerberg 597; Frommelt Martin, Frommenhaus 121A. **Mittlere Reihe von links nach rechts:** Bosshart Andreas, Steinort 174; Schädler Kevin, Täscherloch 626; Gassner Sybille, Rietli 278; Zogg Desiree, Täscherloch 777; Lampert Michael, Gschind 836; Frommelt David, Müli 48; Lampert Christoph, Hotel Steg; Bösch Vincent, Egga 717. **Hintere Reihe von links nach rechts:** Eberle Nicolas, Wangerberg 710; Eberle Amadeus, Jugendhaus Malbun; Schädler Arthur, Gütli 746; Schädler Patrick, Steinort 683; Zimmermann Marc, Leitawis 655; Schädler Samuel, Faraboda 663. ■

Regen dominierte den 1. GP von Europa im Rollen-Rennrodeln

Beim Rollenrodel- und Seifenkistenrennen des Rodelclubs Triesenberg dominierte am letzten August-Wochenende das Regenwetter und spielte dem Rodelclub Triesenberg und den Rollen-Rennrodlern sowie dem Organisationskomitee des Seifenkistenrennens einen Streich. Der Rennrodel-GP von Europa wurde am Samstag und Sonntag auf der Strecke Halda-Müli-Leitawis trotz Dauerregen und teilweise recht glitschiger Bahn ausgetragen. Am Sonntagmittag konnten dann die Besten der verschiedenen Kategorien gefeiert werden. Den Tagessieg sicherte sich der erst 17-jährige Junior Michael Scheikl (A) vor dem 15-jährigen Slowenen Luka Svab. Auch bei den

Damen sicherte sich eine Juniorin den Tagessieg, Erika Marn (19) aus Österreich. Sie behauptete sich knapp vor ihrer Landsfrau, der Damensiegerin Marlies Wagner vom ÖRV. Das am Samstagabend ausgetragene Promi-Seifenkistenrennen gewann Gemeinderat Johannes Biedermann mit einer Zeit von 1,25,66 Minuten. Er verwies

damit den LOSV-Präsidenten Leo Kranz und Vorsteher Hubert Sele knapp auf die Ehrenplätze. Nach dem Prominentenrennen setzte Dauerregen ein, so dass OK-Chef Franz Gassner das Seifenkistenrennen vom Sonntag aus Sicherheitsgründen leider absagen musste. ■



Sportfest 2006

Bei herrlichem Spätsommerwetter fand auf der Sportanlage Leitawis am ersten Septemberwochenende das Sportfest 2006 statt. Im Rahmen des heurigen Sportfestes fand zudem die feierliche Einweihung und Eröffnung des neuen Trainingsplatzes und des Festplatzes auf Leitawis statt.

Mit einem Juniorenfussballspiel wurde das bunte Nachmittagsprogramm gestartet. Die Kommission Bärge on Tour und zahlreiche Vereine sorgten dafür, dass sowohl Schülerinnen und Schüler, wie auch ganze Familien und Gruppen bei einem abwechslungsreichen Sportparcours mit Sprints, Dauerlauf, Büchschenschiessen, Kletterwand, Minigolf, Fussball-Geschwindigkeitsmessung und beim Boccia-Spielen mitmachen konnten. Unter den Schülern und Schülerinnen wurde erstmals wieder in verschiedenen Kategorien auch «dr schnällscht Bäärger» ermittelt. Beim Plausch-Fussballspiel zwischen den Gemeinderäten von Triesen und Triesenberg zeigten die Gäste aus dem Tal, dass die Triesenberger den neuen Trainingsplatz wirklich dringend brauchen, denn die Gastgeber mussten den Gästen der Nachbargemeinde einen klaren Sieg zugestehen. ■



Impressionen vom Festumzug «200 Jahre Souveränität»

Der Höhepunkt zu den Feierlichkeiten «200 Jahre Souveränität» war der von allen Gemeinden des Landes gemeinsam gestaltete Festumzug am 12. Juli durch das Vaduzer Städtle. Jede Gemeinde hatte für den Umzug ein historisches Bild gestaltet. Dargestellt wurden Szenen aus der liechtensteinischen Geschichte und Persönlichkeiten, die sie in den letzten 200 Jahren prägten. Der Umzugswagen der Walsergemeinde Triesenberg widmete sich den Themen Finanzen, Aufschwung, Wirtschaft und Dr. Wilhelm Beck. Der Wagen und das ihn begleitende Fussvolk zeigten

eindrücklich den Wandel Liechtensteins vom Armenhaus Europas zum heutigen Wohlfahrtsstaat.

Der Triesenberger Dr. Wilhelm Beck war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten Liechtensteins im 20. Jahrhundert. Als Jurist, Landtagsabgeordneter und Parteigründer war er ein Wegbereiter der Demokratie und Begründer des sozialhumanen Staates Liechtenstein. Sein politisches Wirken im Parlament war die treibende Kraft zur wirtschaftlichen Entwicklung des damals bitterarmen Landes. Hier erwähnt werden sollen nur der Einsatz für den Zollanschluss an die Schweiz, das Ringen um die Verankerung von Volksrechten in einer demokratischen Verfassung (1921) und die

Schaffung zahlreicher, grundlegender Gesetzeswerke, denen unser Land den Aufbruch zu einem zeitgerechten, zukunftsorientierten und in sozialen Belangen aufgeschlossenen Staat verdankt.

Federführend wirkte Dr. Wilhelm Beck auch bei der Erarbeitung eines Volksrechtsgesetzes, eines Steuergesetzes, des Staatsgerichtshofgesetzes; ebenso beim Personen- und Gesellschaftsrecht aus dem Jahr 1926, das 1928 durch das Gesetz über das Treuunternehmen ergänzt wurde. Das dreiteilige Umzugsbild der Gemeinde Triesenberg veranschaulichte seine Verdienste und zeigte, wie stolz die Triesenbergerinnen und Triesenberger auf ihren Mitbürger Dr. Wilhelm Beck sind. ■



MGV UND KIRCHENCHOR TRIESENBERG

**CHORGESANG IM WANDEL
DER ZEIT**

Singen macht Freude, dies wussten schon die alten Triesenberger. Im Jahre 1898 gründeten 23 Sänger den Männer-Kirchenchor Triesenberg und setzten damit den Grundstein des heutigen Männergesangsvereins und Kirchenchors Triesenberg (MGV).

VON URSULA SCHLEGEL



**Jubiläumsauftritt 50 Jahre
MGV 1948**

Das 108-jährige Vereinsbestehen des MGV-Kirchenchors Triesenberg fällt in einen historischen Zeitabschnitt, in dem zwei Weltkriege das Leben der Menschen prägten und umwälzende Entdeckungen und technische Grossereignisse zu rasanten Veränderungen führten. Trotz bewegter Zeiten, konnte der Triesenberger Männerchor über die verschiedenen Jahrzehnte bestehen. Chroniken zeigen, dass zeitweilige Turbulenzen das Vereinsleben zwar aufrüttelten, diese sich dann aber auch immer wieder legten.

GRÜNDER WAREN «MANNSBILDER MIT SCHNAUZ UND BART» Die Zeituhr ist zurückgestellt und bleibt 1898 kurz stehen: Triesenberg hat rund 900 Einwohner. Es gibt keine Autos im Dorf und man kennt weder Telefon, noch elektrisches Licht. Armut prägt das Leben und froh ist, wer täglich einen gedeckten Tisch hat. In dieser Zeit der Auswanderungen nach Amerika, finden sich 23 gestandene Triesenberger Mannsbilder zusammen und gründen den Männer-Kirchenchor. «Äusserlich hatten die Männer eines gemeinsam; sie alle hatten entweder einen Schnauz oder einen Bart – oder beides zusammen. Doch abgesehen von diesen sichtbaren Gemeinsamkeiten hatten sie das Bedürf-

nis, zusammen zu singen», schreibt Vorsteher Hubert Sele in seiner Jubiläumsansprache zur 100-Jahrfeier im Jahre 1998.

AUS DER VEREINSGESCHICHTE Als im Herbst des Jahres 1898 der Männer-Kirchenchor Triesenberg unter der Leitung ihres Dirigenten Josef Frommelt den ersten Auftritt in der Pfarrkirche hatte, soll helle Begeisterung in der Bevölkerung geherrscht haben. Die Nachweise über die ersten 42 Vereinsjahre basieren auf mündlichen Überlieferungen, die erst nachträglich schriftlich festgehalten wurden. Besonders genannt werden hier die Fahnenweihe in der «Bündt» unter dem Kulm am 19. Mai 1902, die gesangliche Beteiligung des Chores bei der «Glöckleinweihe» in Steg, Vereinsreisen auf den Bürgenstock und 1914 an die Landesausstellung in Bern. Von besonderer Bedeutung war der Beitritt zum Liechtensteinischen Sängerbund und die Durchführung des liechtensteinischen Sängerfestes im Jahr 1923. Doch es gab auch Gewitterwolken im Triesenberger Chorleben. So soll 1923, nach dem Rücktritt des langjährigen Dirigenten Josef Frommelt, nur ein Machtwort von Pfarrer Reding die Auflösung des Chores verhindert haben. Da niemand die vakante Dirigentenstelle übernehmen

wollte, bestimmte dieser kurzerhand die Lehrer David Beck und Hugo Frick zur Chorleitung. Mit dieser Aufgabenteilung kam es 1924 zum Eklat und zur Spaltung des Vereins. Die jungen Mitglieder gründeten den Sängerbund, die älteren hielten zu ihrem Männer-Kirchenchor. Einige Jahre nach der Wiedervereinigung der beiden Vereine kam es erneut zu einer Trennung, später wurde der «Sängerbund Gemischten-Chor» gegründet, der bis 1959 bestand und von MGV und Kirchenchor abgelöst wurde.

ZEITGEIST UND GESANG Die Ansprüche an Gesangsvereine haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Den einst mit viel Hingabe gesungenen Liedern über Heimat, Liebe und Vergänglichkeit haftet heute das Image von leicht überschwänglichem Pathos an, und so gelangen denn auch vermehrt moderne Songs und Rhythmen, aber auch klassischer Gesang zur Aufführung. Für Chöre gilt es, den schwierigen Spagat zwischen dem Musikbedürfnis der älteren und jüngeren Generationen immer wieder neu zu schaffen. Die jüngsten Erfolge, der gemeinsame Gospelsauftritts des Walser Projektchores (MGV Triesenberg und Gemischtenchor der Marienkirche Davos), die Beteiligung am Gesang der georgischen Gesangs- und Tanzgruppe Samursakhano und die gesangliche Mitwirkung beim Theaterstück «Dan andara naa» stimmen zuversichtlich. Die mit Leichtigkeit, Spontaneität und einem gewissen Esprit vorgetragenen, zeitgenössischen Chorwerke des MGV, unter der engagierten Leitung ihres Dirigenten, begeisterten Sänger und Publikum gleichermaßen und sind beste Referenzen für eine gute Vereinszukunft.

Interview mit Willy Weibel, Präsident

Du hast das Amt des Präsidenten im Januar 2004 von Helmut Gassner übernommen. Aus welcher Motivation?

Nachdem ich 1980 nach Triesenberg kam, trat ich dem MGV bei. Obwohl ich mich mit dem Verein seither eng verbunden fühle, dachte ich niemals daran, einmal das Präsidium zu übernehmen. Als Helmut 2004 seinen Rücktritt be-



Gruppenbild 1976

kannt gab, konnte kein Nachfolger gefunden werden. Kurz, man schlug mich als neuen Präsidenten vor, und ich stellte mich für eine Amtsperiode von zwei Jahren zur Verfügung.

Die Neuausrichtung des Chores scheint eine echte Herausforderung zu sein ...

Ja, sie macht Freude, obwohl unsere Agenden in letzter Zeit schon ziemlich voll waren. Mit dem experimentierfreudigen Dirigenten Michael W. Berndonner konnte der MGV in kurzer Zeit mit grossem Erfolg anspruchsvolle Projekte angehen.

Der Frauenchor Triesenberg suchte vergeblich nach neuen Mitgliedern und musste den Verein auflösen. Hätte sich ein Zusammenschluss beider Vereine nicht angeboten?

Der Frauenchor gelangte vor der Auflösung des Vereins an uns, und die Frage einer Zusammenlegung beider Vereine wurde im MGV diskutiert. Mehrheitlich sprachen sich unsere Mitglieder dann aber für die Beibehaltung des Männergesangsvereins aus.

Der Gospelsauftritt mit dem Gemischtenchor der Marienkirche Davos hat euch Männern aber sichtlich Freude gemacht ...

Sicher. Trotzdem stehen wir zu unserem reinen Männerchor. (Willy schmunzelt). Wir geniessen ja nicht nur die gemeinsamen Gesangsstunden, sondern auch die Geselligkeit unter Kollegen nach den Proben. ■

Facts

Vereinsgründung
Herbst 1898

Aktivmitglieder
21

Mitgliedschaft
Fürstlich Liechtensteinischer Sängerbund (FLSB)
Vorstandsmitglieder
Willy Weibel, Präsident
Karl Schädler, Vizepräsident
Donat Schädler, Schriftführer
Günter Frei, Kassier
Herbert Aemisegger, Beisitzer
Marcel Fuchs, Beisitzer

Dirigent
Michael W. Berndonner

Homepage
www.mgv.li

45 JAHRE WALSERMUSEUM

VOM WERDEN DES WALSER
HEIMATMUSEUMS

Vor 45 Jahren, am 29. Oktober 1961, konnte im alten Walserhaus Nr. 19 das erste Walser Heimatmuseum eröffnet werden. 25 Jahre später, am 13. Dezember 1981, wurde im neuen Gemeindezentrum das heutige Museum eingeweiht. Hinter diesen nüchternen Daten steht eine immense Entwicklungs- und Aufbauarbeit. Die runden Jubiläumsszahlen sollen Anlass sein, einmal ausführlich die Entstehungsgeschichte unseres Museums darzustellen und zu betrachten.

VON JOSEF EBERLE

Liechtensteins Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg vom Agrar- zum Industriestaat prägte auch die Walsergemeinde Triesenberg. Das Leben in unserem Bergdorf wandelte sich grundlegend. Die Anzahl der Bauernbetriebe ging von Jahr zu Jahr zurück, da die Leute nun Arbeit und bessere Verdienstmöglichkeiten im Tal fanden. Alte Gerätschaften verschwanden auf dem Estrich, wurden weggeworfen oder an Altwarenhändler verkauft. Der damalige Ortspfarrer Engelbert Bucher erkannte diese Entwicklung frühzeitig. In kluger Voraussicht begann er schon in den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts mit der Sammlung alten Kulturgutes. Bereits im Jahre 1952 konnte er eine umfangreiche Kulturgütersammlung vorweisen und stiess damit bei der Gemeindevertretung auf Begeisterung. Vorsteher Hans Gassner regte die Schaffung einer Historischen Heimatsammlung an. Der Gemeinderat stand hinter diesem Vorhaben und bestellte eine Kommission, welche alle drei Jahre bei der Wahl der übrigen Gemeinde-

funktionäre neu zu bestellen sei. Der Kommission gehörten Vorsteher Hans Gassner als Vorsitzender, Pfarrer Engelbert Bucher, Oberlehrer David Beck und die Gemeinderäte Edmund Hilbe Nr. 271 und Anton Schädler Nr. 2 an. Die Kommission wurde vom Gemeinderat beauftragt, alles noch vorhandene, historisch wertvolle Material unserer Gemeinde zu sammeln und somit den Grundstock für ein zu schaffendes Heimatmuseum zu legen. Mit grossem Eifer machte sich die Kommission an die Arbeit. Als im Mai 1955 das Fest der 600-Jahr-Feier der Walser am Triesenberg gefeiert wurde, ergab sich eine wirkungsvolle Gelegenheit, die Bevölkerung über das Vorhaben der Schaffung einer Historischen Heimatsammlung zu informieren und Interesse zu wecken. Im Januar 1956 wurden die gesammelten Gegenstände, die bisher im Pfarrhaus Platz gefunden hatten, im Untergeschoss der neuen Kaplanei untergebracht. 1958 erarbeitete Dr. Robert Wildhaber, Leiter des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel, Pläne

für eine Ausstellung in der Kaplanei. Der Raum in der Kaplanei erwies sich aber bald als zu klein und so kam sein Projekt nicht zur Ausführung. Immer mehr Ausstellungsgüter kamen zusammen und es musste nach einer grosszügigeren Lösung gesucht werden.

DIE IDEE EINER BLOCKHÜTTE Eine neue Idee kam in der Gemeinderatssitzung vom 15. Januar 1959 auf. Es wurde angeregt, auf dem Gemeindegut im Obergufer eine Blockhütte als Ausstellungsraum für das Museumsgut zu erstellen. Kurze Zeit später liess man diese Idee jedoch wieder fallen. Die Ansicht, dass eine neue Blockhütte doch nicht die richtige Hülle für die antiken Gegenstände sei, setzte sich durch. Vorsteher Hans Gassner trug sich mit dem Gedanken, das Museum in einem alten Walserhaus Wirklichkeit werden zu lassen. Das unbewohnte Haus Nr. 193 von Alois Schädler Nr. 223 am Wangerbärg wurde als geeignet betrachtet. Dieses Haus sollte abgebrochen und im Obergufer wieder aufgebaut werden. Glücklicherweise kam auch dieser Plan nicht zur Ausführung.

DER KAUF DES HAUSES NR. 19 IM DORFMITTEL-PUNKT Der Gemeinderat vertrat bald einmal die Ansicht, dass ein Museum in die Dorfmitte gehöre. Vorsteher Hans Gassner gelang es nach einigen Verhandlungen, am 7. Juni 1959 das südlich des Friedhofes gelegene, nunmehr über 400 Jahre alte Haus Nr. 19 von Julius Schädler zu erwerben. Das wohl älteste Haus unserer Gemeinde sollte also, ideal gelegen, in den alten Zustand zurückversetzt und als Heimatmuseum eingerichtet werden. Julius Schädler bekam ein Gemeindegrundstück im Obergufer und erbaute dort ein neues Haus. Beide Verhandlungspartner waren mit der gefundenen Lösung sehr zufrieden.

PLANUNG UND REALISIERUNG DES MUSEUMS IM HAUS NR. 19 Damit waren die Weichen gestellt und die Realisierung des Walser Heimatmuseums konnte zügig an die Hand genommen werden. Noch war aber eine weite Wegstrecke zurückzulegen. Die ehemaligen Lehrer Arthur Gassner und Werner Büchel haben 1964 in der Bergheimat, der Jahresschrift des Liechtensteiner Alpenvereins eine interessante Beschreibung des Walser Hei-

matmuseums veröffentlicht. Die Verfasser schreiben darin im Detail über das weitere Vorgehen:

«Tatkraftig trat Vorsteher Hans Gassner an die Verwirklichung des einmal gesteckten Zieles heran. Er erliess einen Aufruf an die Bevölkerung von Triesenberg, in welchem er die Mitbürger eindringlich bat, keine Kulturgüter mehr aus der Gemeinde zu verkaufen und diese, wenn irgendwie möglich, dem neu erstandenen Heimatmuseum in grosszügiger Weise zur Verfügung zu stellen. Es war höchste Zeit, diesen Aufruf zu erlassen, denn manche historischen Gegenstände waren schon in die Hände der Altertumshändler gefallen. Oft wanderten die Kulturgüter auch ins Feuer. Die Bevölkerung war stolz darauf, zum guten Gelingen beitragen zu können. Von allen Seiten wurden Werkzeuge, Geräte, Geschirre, Schmuckgegenstände, Möbelstücke, Waffen und Bilder aller Art herbeigeschleppt. Vorsteher Gassner opferte 1960 sogar die Ferienzeit, um von Haus zu Haus der Gemeinde und von Hütte zu Hütte im Steg zu pilgern, um verstaubte und nicht mehr gebrauchte Gegenstände aus den hintersten Estrichwinkeln, die oft den eigenen Hausbewohnern fremd und unbekannt waren, herauszuholen. Eine Unmenge Gerätschaften wurde auf diese Art und Weise zusammengetragen und in das neue Walsermuseum gebracht. Eine schwere Arbeit stand bevor, nämlich diejenige, all diesen gesammelten Kulturgütern den richtigen Platz zuzuweisen. Teilweise wurden die Räume des Walserhauses historisch restauriert. Zur besseren Kenntnis und Orientierung der Gestaltung des Heimatmuseums unternahm die Kommission eine Besichtigungsfahrt nach Vals GR und nach Schruns im Montafon. Die Platzierung der Geräte und die Gestaltung der Räume lag in den Händen von Hw. Herrn Pfarrer Engelbert Bucher, Vorsteher Hans Gassner und Oberlehrer David Beck, Letzerer, ein heimatverbundener Walser und angesehener und bekannter Historiker unseres Landes, unterstützte die Museums-idee jederzeit mit Rat und Tat. Es war sein Stolz und seine Genugtuung, dass seine geliebte Bergheimat als erste Gemeinde des Landes ein Museum zustande brachte. Er soll sogar den Anspruch getan haben, man sollte nur auch noch zusätzlich den leider immer mehr verschwindenden



Männer der ersten Stunde: Die Mitglieder der ersten Museumskommission von oben nach unten mit Vorsteher Hans Gassner (Vorsitz, 1907-1975), Pfarrer Engelbert Bucher (1913-2005), Oberlehrer David Beck (1893-1966), Edmund Hilbe (1910-1960) und Anton Schädler (1910-1991) als Gemeinderäte



Bergerdialekt im Museum einsperren und somit der Nachwelt erhalten können.»

ERÖFFNUNG AM 29. OKTOBER 1961 Die 61. Jahresversammlung des Historischen Vereins am bildete den würdigen Rahmen für die Eröffnung des neu geschaffenen Museums. 20 Jahre lang fanden nun die gesammelten Kulturgüter im Walsermuseum Nr. 19 eine Bleibe. Einige Jahre hat August Beck Nr. 248 (1918-1996) das Museum betreut.



DIE SORGE UM DIE GESAMMELTEN KULTURGÜTER Immer mehr wuchs die Sorge um die gesammelten Kulturgüter, die vollumfänglich im alten Walserhaus untergebracht waren. Bei der Museumseröffnung hatte sogar die wertvolle Walserbibliothek dort ihren Platz gefunden, wurde aber schon bald entfernt. Die Sicherheit konnte im alten Holzhaus nicht gewährleistet werden. Ein Brand hätte die gesammelten Schätze auf einen Schlag vernichten können. So wurden nach einigen Betriebsjahren besonders wertvolle Gegenstände im Kirchturm aufbewahrt.

EIN NEUES MUSEUM IM DORFZENTRUM ENTSTEHT

Bei der Planung des neuen Gemeindezentrums reifte der Entschluss, das Museum einzubeziehen und es mit geeigneten Räumlichkeiten auszustatten. Die damalige Gemeindevertretung unter Vorsteher Alfons Schädler zeigte sich bei der

Bemessung des Raumprogramms für das neue Museum grosszügig und bewies eine Weitsicht, die wir heute bewundern dürfen, waren doch den finanziellen Möglichkeiten enge Grenzen gesetzt. Architekt Hans Walter Schädler schuf mit grossem Geschick Ausstellungsräume, in denen die historischen Gegenstände wirkungsvoll zur Geltung kamen. Die damalige Museumskommission unter der Leitung von Herbert Hilbe, dem späteren Gemeindevorsteher, hatte eine riesige Arbeit zu bewältigen. Der Konservator des Liechtensteinischen Landesmuseums, Felix Marxer, Ing. Sepp Frommelt, Schaan und Paul Frick, Museumstechniker des Landesmuseums, bewiesen viel Feingefühl beim Aufbau der Ausstellung. Klaus Schädler und Josef Eberle realisierten die Multivisionsschau «Triesenberg», die bereits bei der Eröffnung des Gemeindezentrums und am 7. Internationalen Walsertreffen im Jahre 1980 vorgeführt werden konnte. Am 13. Dezember 1981, also ein Jahr nach der Inbetriebnahme des Gemeindezentrums war das Ziel erreicht: Das neue Museum wurde von Pfarrer Engelbert Bucher eingeweiht und im Beisein zahlreicher Prominenz offiziell eröffnet. Von Anfang an bildeten Verkehrsbüro und Museum eine glückliche Symbiose, die sich bis heute bestens bewährt hat.

UMFANGREICHE AUSSTELLUNG IM NEUEN MUSEUM

Auf drei Stockwerken präsentiert das Museum eine umfangreiche Ausstellung. Im Erdgeschoss sind die vom Künstler Rudolf Schädler geschaffenen Plastiken aus Baumgebilden zu bewundern. Berggeister, graziöse Tänzerinnen, verschiedene Tierfiguren, aber auch mystische Motive und Charakterdarstellungen, die der Künstler durch seine phantasievolle Schnitzkunst zu Leben erweckt und der Gemeinde als Geschenk vermacht hat, haben hier ein dauerndes Zuhause gefunden. Allein diese permanente Ausstellung würde einen Museumsbesuch rechtfertigen.

Ein fein ausgearbeitetes Relief beflügelt unsere Phantasie, ausgedehnte Wanderungen zu unternehmen. Wertvolle Ausstellungsstücke, Urkunden und Schautafeln orientieren über die Geschichte der Walser und im Besonderen der Walser am Triesenberg und die Gründung der Pfarrei im Jahre

Walserhaus – erstes Museum



1768. Weitere Vitrinen zeigen das religiöse Brauchtum. Auch die Schulgeschichte kommt zu Ehren.

Der Landwirtschaft, der Existenzgrundlage der Walser, ist breiter Raum gewidmet. Was alles zum einfachen Alltag der Bauern gehörte ist ausgestellt: Milchwirtschaftsgeräte, Gitzichämmi, Kuhglocken, Schafschere usw.

Das Obergeschoss ist in zwei Räume gegliedert. Der Raum auf der Westseite gibt uns Einblick in das Handwerk. Hier erfahren wir unter anderem wie Schindeln hergestellt wurden und mit welchen einfachen Mitteln ein Baumstamm zu Brettern verarbeitet werden konnte. Aber auch die einfachen Transportmittel, die unsere Vorfahren verwendet haben, sind hier ausgestellt. Vielfältig sind die verschiedenen Werkzeuge und Geräte und auch die Darstellung einer alten Schnapsbrennerei ist von Interesse, sind doch die alten Hausbrennereien heute verschwunden.

Der Raum auf der Ostseite ist ganz dem häuslichen Bereich gewidmet. Von der Beleuchtungsgeschichte über das Spinnen und Weben bis hin zu den Küchengeräten mit Kupferpfannen und Kaffeemühlen wird uns ein eindrucksvolles Bild von der Einfachheit des Wohnens und der häuslichen Arbeit unserer Vorfahren vermittelt.

MULTIVISIONSSCHAU «TRIESENBERG» In die Planung des neuen Museums im Dorfzentrum wurde auch ein ansprechender Medienraum einbezogen. Damit war die Verwirklichung eines lange gehegten Wunsches, nämlich der Produktion einer Multivisionsschau möglich geworden. Die mit sechs Projektoren in Überblendtechnik gestaltete Diaschau mit dem Titel «Triesenberg», vorgeführt auf drei grossen Bildwänden, gibt auf lebendige Art Einblick in das Leben und die Geschichte der Walsergemeinde. Die Schau war bei der Eröffnung des Museums in unserem Lande einmalig.

Vor sechs Jahren wurde sie inhaltlich erneuert und technisch mit der Installation neuer Steuergeräte und mit der Erweiterung auf sieben Projektoren auf den neuesten Stand gebracht. Auch in der heutigen Zeit der totalen Elektronik ist die



25 Minuten dauernde Schau, die in fünf Sprachversionen vorgeführt werden kann, ein idealer Informationsträger des Museums.

Nachbildung einer alten Maiensässhütte im neuen Museum

EIN BESUCH LOHNT SICH Seit der Eröffnung des Museums im Dorfzentrum vor 25 Jahren haben bald einmal 85'000 Besucherinnen und Besucher das kulturelle Schmuckstück unserer Gemeinde in seiner Vielfalt kennen und schätzen gelernt. Vielleicht kann dieser Artikel den einen oder anderen Leser anregen, unserem schönen Museum wieder einmal einen Besuch abzustatten. Wie wäre es, in der Zeit der alljährlichen Triesenberger Wochen, den Museumsbesuch mit dem Genuss einer kulinarischen Köstlichkeit aus Grossmutter's Küche zu verbinden? ■

JOHANNA SELE-FORSTER

«GROSSE ARMUT UND STÄNDIGE ANGST VOR MORGEN»

16 Jahre war Johanna Sele als gelernte Kindergärtnerin tätig. Im Jahr 2003 entschloss sie sich, aus den Annehmlichkeiten der hiesigen Zivilisation auszusteigen, neue Kulturen und Völker kennen zu lernen und ihre Arbeitskraft und ihr Wissen Menschen in ärmeren Ländern zur Verfügung zu stellen.

VON KLAUS SCHÄDLER



**Johanna und Markus in Tansania:
«Ein Wechselbad der Gefühle»**

Als viertes von sieben Kindern der Familie Paul und Dorli Sele – Winchel Paul und Winchel Dorli – genoss Johanna viele Freiheiten und spielte im Winchel und in der dortigen Umgebung mit ihren Geschwistern. Ob ihre Eltern oder eher die Lehrpersonen sie so prägten, dass sie das Fernweh stillen musste, weiss Johanna nicht. Mama Dorli und die Geschwister seien aber auch viel auf Reisen gewesen. Als Kindergärtnerin hatte sie beruflich bereits regen Kontakt zu Kindern aus fremden Kulturen. Und als dann Johannas Bruder Viktor als Entwicklungshelfer nach Papua-Neuguinea ging, kam in ihr der Wunsch auf: «Das möchte ich auch einmal».

Johanna wollte 1998 ihren Bruder Viktor und seine Frau Claudia in Papua-Neuguinea besuchen. Beim organisierten Ausreisekurs der Schweizer Entwicklungshilfeorganisation InterTEAM lernte sie, nur eine Woche vor der Abreise nach Papua-Neuguinea, Markus Forster kennen. Und in Papua-Neuguinea passierte es dann: Die beiden verliebten sich auf dem nördlich von Australien gelegenen drittgrössten Inselstaat der Welt und wurden ein Paar.

«JETZT ODER NIE» Nach der Rückkehr wohnten die beiden auf dem Gschind, heirateten im Sommer 2000 und träumten gemeinsam von einem Einsatz in Afrika. Im Sommer 2004 war es dann soweit. «Jetzt oder nie», sagten sich Johanna und Markus, beide bereits Mitte dreissig, als sich die Möglichkeit eröffnete, über den LED in Zusammenarbeit mit InterTEAM in Tansania in den Einsatz zu gehen. Johanna als gelernte Kindergärtnerin und Markus als gelernter Schreiner und Sozialpädagoge fassten sich ein Herz. Im Juli 2004 sagten Johanna und Markus dem Triesenberg und Europa Auf Wiedersehen, um im fernen Tansania, in Mwanza, einer Stadt am Viktoriasee auf 1400 Meter über Meer gelegen, ihre Arbeit aufzunehmen.

DEN FRAUEN ZU MEHR SICHERHEIT VERHELFFEN Als Johanna im Sommer 2006 für einige Tage nach Triesenberg zurückkehrte, berichtete sie, dass Markus in Mwanza nicht wie in dem ursprünglich vorgesehenen Projekt eine AIDS-Beratungsstelle eingerichtet habe, sondern in der Frauenorganisation Kivulini arbeite (Kivulini heisst soviel wie ‚unter dem Baum‘). Im zwölf Personen umfassenden Team gehe es bei der ersten offiziellen



Frauenorganisation von Tansania vor allem um die unabhängige Einkommensbeschaffung und den Aufbau von Ausbildungsstätten für Frauen. Markus ist im Team der Mzungu der einzige Weise. Er engagiert sich in erster Linie für den Aufbau unterschiedlicher Finanzquellen für Frauen. So konnte er zum Beispiel Frauen bei der Realisierung eines Taxibetriebes, eines Restaurants, eines Geschäftes für Souvenirs und Kunsthandwerk und zuletzt eines Beautysalons beraten und sie dafür motivieren.

Viele Frauen bei diesem Projekt sind alleinerziehend und somit für den Unterhalt der Familie selbst verantwortlich. Frauen, die keine Arbeit haben, machen den Haushalt, schleppen Wasser, werden von ihrem Mann oft geschlagen und können sich aus finanziellen Gründen nicht dagegen wehren. Deswegen möchten Kivulini und Markus den Frauen zu einem eigenständigen Einkommen verhelfen. Kann die Frau finanziell zum Unterhalt der Familie beitragen, bekommt sie mehr Respekt und wird besser behandelt. Ab Januar 2007 wird Markus einer Kinderrechtsorganisation beim Aufbau einer Ausbildungsstätte für Strassenjugend-

liche helfen. Diese sollen neben einer betreuten Unterkunft auch die Möglichkeit erhalten, sich für eine Ausbildung im Bereich Hotelfach, Schreinerei oder im Gartenbau zu entscheiden.

ERINNERUNGSBUCH UND LEBENSKUNDE Johanna arbeitet seit Beginn ihres Einsatzes in der seit bereits vier Jahren bestehenden Organisation Adilisha. Ihre Hauptaufgabe im Siebnerteam war es, zuerst das Ganze zu strukturieren: «Was wollen wir genau? In welchen Bereichen sollen wir Aktivitäten entwickeln und für die Menschen in Mwanza etwas Konkretes bewirken?»

In gemeinsamer Arbeit konnten dann klare Projekte verwirklicht werden. So z. B. das Erinnerungsbuch-Projekt. Mit diesem Projekt werden Familien, welche mit dem HIV-Virus infizierte Angehörige haben, dazu bewegt, sich mit den Auswirkungen dieser Krankheit auseinanderzusetzen. Der Nachlass wird geregelt, um später meist schwerwiegende Streitereien für die Hinterbliebenen, meist Frauen und Kinder, zu verhindern. Die Eltern gestalten Erinnerungsbücher für die Kinder, setzen sich somit automatisch mit ihrer Lebensge-

Spendenaufruf

Für die Erstellung von Erinnerungsbüchern hat Adilisha viele weitere Anfragen von HIV infizierten Menschen. Um diese Arbeit weiterhin leisten zu können, ist Johanna dringend auf Spenden angewiesen. Wer helfen möchte, kann das über nachstehendes Konto tun:

Bankverbindung:
Liechtensteinische Landesbank,
Spendenkonto Johanna Sele-
Forster 214.959.82, Vermerk
«Mwanza»



Geschäfte in Mwanza

schichte auseinander und schreiben daraus die für sie wesentlichen Ereignisse für ihre Kinder nieder. Diese haben so, nach dem Ableben ihrer Eltern, die Möglichkeit, durch diese Bücher einen kleinen Zugang zu ihrer Geschichte zu erhalten.

Ein weiteres Projekt ist der Lebenskundeunterricht (Life Skill) für Kinder und Jugendliche. Johanna und ihr Team unterrichten Kinder und Jugendliche in Life Skill. Dabei wird über Themen wie Pubertät, Aufklärung, Zukunftsplanung, Beziehungs- und Familienplanung, HIV und Aids gesprochen. Da die alltäglichen Arbeiten wie Wasser holen, Feuer machen, kochen, putzen, von Hand waschen und den Garten machen, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, sind die Kinder in Tansania sehr stark in den Haushalt mit eingebunden. «Viele Kinder und Jugendliche denken lieber nicht über ihre Zukunft nach», sagt Johanna, «weil diese für viele nicht besonders rosig aussieht».

«DIE MENSCHEN SIND SEHR VERSCHWIEGEN.»

«Die Menschen hier sind sehr verschwiegen und darauf bedacht, sich immer freundlich zu

begegnen», erklärt Johanna. Unhöflichkeit oder Schimpfen seien Zeichen von Schwäche und würden bemitleidet. So sei es zum Beispiel eher peinlich, sich in einem Laden über den schlechten Service zu beschweren. Man sei froh darüber, dass es überhaupt einen Service gibt, auch wenn dieser nicht den Vorstellungen entspricht.

Auf die Frage wie es ihnen nach zwei Jahren in Tansania gehe, meint sie: «Es ist ein Wechselbad der Gefühle. Manchmal sind wir zuversichtlich und optimistisch. Dann gibt es wieder Tage, an denen wir so unsere Sorgen wälzen und das Gefühl haben, dass nichts vorwärts geht. Auf vieles ist im täglichen Leben kein Verlass, planen ist in Tansania sehr schwierig. Viele leben in grosser Armut und in ständiger Angst, morgen nichts zu essen zu haben. Tansania ist eines der wirklich armen Länder Afrikas. Die Menschen hier leben daher mehr in der Gegenwart, als wir dies von daheim kennen. Sie sind Künstler der Anpassung und der Gelassenheit. Die Menschen in Tansania haben gelernt, mit ihrer Armut und ihrem Verzicht auf Wohlstand umzugehen und dabei die Lebensfreude nicht zu verlieren.» ■



Johanna arbeitet seit Beginn ihres Einsatzes in Tansania in der Organisation Adelisha in einem Team mit sieben Personen.

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

29.06.2006	Hans-Peter und Yolanda Schädler geb. Baur, Jonaboda 267
14. 07. 2006	Thomas und Selma Langthaler geb. Krättli, Rotenboden 243
25.08.2006	Gottlieb und Andrea Sele geb. Schädler, Täscherloch 555
04.10.2006	Hajredin und Emrane Sulejmani geb. Morina, Sennwis 420
27. 10. 2006	Martin und Sigrid Schädler geb. Thöny, Haberacher 645

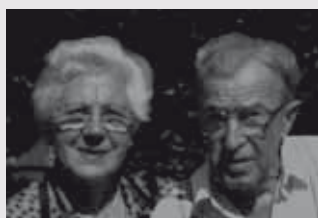
Wir gratulieren zum Nachwuchs

14.06.2006	Luana	des Markus und der Petra Bühler, Brunnastuda 856
16.06.2006	Loredana	des Stefan und der Simone Villamar, Steinort 893
30.06.2006	Lyonel	der Diana Schädler, Steg
13. 07. 2006	Salome	des Christoph und der Nadia Beck, Steinort 899
13.09.2006	Gent	des Hajredin und der Emrane Sulejmani, Sennwis 420
28.09.2006	Carlotta	des Thomas und der Selma Langthaler, Rotenboden 243
11. 10. 2006	Belinda	der Yvonne Beck, Rotenboden 116
11. 10. 2006	Robin	des Markus und der Caroline Gassner, Hofi 875
20.10.2006	Aleks	des Goran und der Sanja Tanaskovic, Gschind 74

Herzlichen Glückwunsch

22. 07. 1926	Schädler Josef, Rietli 181	02. 08. 1921	Eberle Alfred, Rütelti 413
21. 08. 1926	Beck Hedwig, Obergufer 258	26. 08. 1921	Beck Franz, Haberacher 324
17. 09. 1926	Wohlwend Hildegard, Lavadina 148	09. 11. 1921	Beck Josef, Hag 21
02. 10. 1926	Gassner Erika, Obergufer 393	20. 11. 1921	Burgert Herbert, Gschind 440
18. 11. 1926	Sele Ferdinand, Rotenboden 768		

10. 11. 1956 Daniel und Katharina Beck, Rütelti 354



25. 07. 2006	Beck Josef, Rütelti 347
08.10.2006	Eberle Edwin, Leitawis 807
01. 11. 2006	Katharina Felder geb. Burtscher, Österreich
01. 11. 2006	Magnago Anna, Gufer 359



«QUIZ»

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Gewinnen Sie einen Gutschein von Blumen Deborah Keck im Wert von 150 Franken.

■ Wann fanden die ersten Verhandlungen zwischen Triesenberg und Triesen für den Bau eines Fussballplatzes statt?

■ Wann wurde der Wasserwidder erfunden?

■ Wie viele Jungbürger kommen dieses Jahr aus Triesenberg?

Senden Sie die Antworten bis 15. Dezember 2006 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 104:

1. Verteilzentrum Schaan
2. 2.3 Millionen
3. Wald

Der Gewinner des Quiz im Dorfspiegel Nr. 104 ist Sigmund Schädler, Lindenplatz 13, Triesen.

